die Kupf zeitung
Kulturplattform OÖ Nr.126 Juli 08

005 Wunschträume eines Idealisten Immer wieder 008 Radiodialoge – Stimmen der Vielfalt 10 Jahre freie Radios – 10 Jahre interkultureller Dialog 010 sichtbar. Oder doch? 012 Zeit trifft Wort im Bild Comicszene in Pöstlingberghausen 016 Ohrmuscheln aufgesperrt! Wenn Dezibel selbst die Lautstärke regelt. 017 Odyssee 2009 Kulturhauptstadt Europas 130% ehrlich 020 Noch ein »Interview gegen mich selbst« 022 Fluxgeneratorhandbuch Kampfzonen in Kunst und Medien

bezahlte Anzeige

2008/09

der etwas andere
Coaching-Diplomlehrgang

Informationsabende:
03. Juli und 18. September 2008
jeweils ab 18.30 Uhr

Wissensturm, 4020 Linz, Kärntnerstraße 26
Informationen: 0732/7070-4326,
e-mail: leander.duschl@mag.linz.at

covision
Institut für Coaching & Supervision

Wissensturm
Volkshochschule

Linz verändert

Inhalt

5 Wunschträume eines Idealisten
Immer wieder: die Forderung nach radikaler Transparenz! Über das Kulturleitbild OÖ berichtet Stefan Haslinger

5 Wortspende
Unglaubliches von Wissenschaftsminister Hahn über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit

Kulturpolitik

6 Die Mühen der Ebene: Gender Budgeting
Irgendwann muss endlich begonnen werden, die eklatanten ökonomischen Ungleichgewichte zwischen Frauen und Männern zu beenden, meint Andrea Mayer-Edoloeyi

7 Haben sich die Bedingungen und Umstände geändert?
Aileen Derieg untersucht die Freie Szene Linz

Kulturpraxis

8 Radiodialoge – Stimmen der Vielfalt
10 Jahre freie Radios – 10 Jahre interkultureller Dialog von Albert »Sidi« Heidlmeir

9 Lamborghini Briefe
Doppelagentin Mata Hari unterwegs in ihrem Kill-Bill-gelben Lamborghini

9 Comic
von Stephan Gasser

10 sichtbar.
ist nicht der Name des Beitrags der kleinen Tourismusgemeinde Strobl zur oö Landesausstellung 2008. Oder doch? David Guttner fragt nach.

12 Zeit trifft Wort im Bild
C. W. Ellmann über eine umtriebige Comicszene in Pöstlingberghausen

14 Ausschreibungen und Preise
zusammengetragen von Eva Immervoll

15 Termine
Neuigkeiten und Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.

Kulturinitiativen

16 Ohrmuscheln aufgesperrt!
Oder: Wenn der Mitgliedsverein Dezibel selbst die Lautstärke regelt. Ein Portrait von Richard Schachinger.

17 Odyssee 2009 Kulturhauptstadt Europas
130% ehrlich meint es Martin Heller. Norbert Trawöger fragt, was sich hinter dieser Zahl versteckt und was sie wohl bedeutet?

Kulturplattform

19 Produktive Reflexion!
Nachschau auf die Veranstaltungsreihe »Kulturarbeit im Gespräch« von Stefan Haslinger

20 Noch ein »Interview gegen mich selbst«
Andi Wahl entdeckt seine infantile Seite und steht ihr Rede und Antwort.

21 Gnackwatsch`n,
für Mailath-Pokorny – ein Mann für Kultur in einer Partei ohne Kultur.

Rezensionen

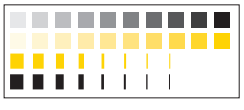
22 Fluxgeneratorhandbuch
»Kampfzonen in Kunst und Medien – Texte zur Zukunft der Kulturpolitik« hat Klemens Pilsl für Sie gelesen.

23 Linz 2009
Gerlinde Schmierer führte sich das Programmbuch 2/3 von Linz09 zu Gemüte

23 Parangolès von David Chuntschukaschwili

24 Nachrichten aus Demokratien hat Christine Schörkhuber erhalten

25 KUPF Publikationen



Impressum

GESCHÄFTSFÜHRUNG:
Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung
Stefan Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

MITARBEITERIN:
Birgit Pichler – Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

BÜROZEITEN:
Mo bis Do: 9 - 12:30 Uhr, Di: 15 - 19 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN:
dieKUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel: 070 / 79 42 88
Email: kupf@kupf.at, Web: www.kupf.at

ERSCHEINUNGSWEISE: Min. 5 jährlich
ABO: € 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werde.

BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):
Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

REDAKTION:
Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Birgit Pichler, Gerlinde Schmierer.

LEKTORAT: Martin Lasinger

GESTALTUNG: Martin Bruner, sombero.at

BILDNACHWEIS:
photocase.com / C-PROMO.de (S. 6), unSICHTBAR/Gemeinde Strobl (S.10 u. S.11), S. Gasser (S. 9 u. S. 25), KV Dezibel (S. 16), Vlg. Löcker (S. 22), Eigenverlag Linz09 (S. 23), Vlg. Promedia (S. 24)

DRUCK: LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS: Mo, 01.09.2008
INSERATFORMATE & PREISE UNTER:
http://kupf.at/downloads/service/
ERSCHEINUNGSTERMIN: Di, 07.10.2008

RADIO KUPF
WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF

Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30
FR 107,1 - Freies Radio Freistadt Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30
FRS - Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

Liebe KulturtäterInnen!

Ziemlich gelb kommt die aktuelle Ausgabe Ihres kulturpolitischen Lieblingsblattes diesmal daher. Manche verbinden diese Farbe mit dem Sommer – und genau dieser wird wiederum oft mit dem sogenannten Sommerloch in Verbindung gebracht.
Das, werte LeserInnenschaft, wird der KUPFzeitung wohl kaum passieren. Zuviel tut sich Monat für Monat in der Wildnis der OÖ Kulturpolitik. Oder ist es doch die Ödnis der Steppe?

Stefan Haslinger widmet sich in seinem Leitartikel (S.5) der Frage nach der Sinnhaftigkeit des nun beschlossenen Kulturleitbildes und auch Andrea Mayer-Edoloeyi (S.6) ist sich dessen beim Thema Gender Budgeting nicht ganz sicher. Es scheint also eine Ausgabe der Hinterfragungen zu sein, denn auch Aileen Derieg (S.7) sinniert darüber, was mit der Freien Szene Linz passiert ist, gab es doch seitens Linz09 den anmaßenden Vorwurf des großen Dornröschenschlafes, und wie wir wissen, handelt es sich bei Intendant Martin Heller nicht um den Prinzen.
Also wieder keine Ausgabe, wo wir mit dem 09 Thema verschont bleiben - im Gegenteil: »130% ehrlich« meint es Martin Heller, berichtet Norbert Trawöger in der Kolumne Linz Odyssee 2009 (S.17) und überlegt, was sich hinter dieser Zahl verstecken könnte.

David Guttner (S.10) hingegen machte sich auf in Richtung Salzkammergut und besuchte die 3.600 Seelengemeinde Strobl am Wolfgangsee und ihren Kulturverein Deutschvilla, welcher mit seinem Beitrag zur OÖ Landesausstellung zum Thema Widerstand auf sich aufmerksam macht.

Apropos Aufmerksamkeit: Diese sollte auch der in Linz stetig wachsenden Comicszene geschenkt werden. Christian Wellmann (S.12) über die umtriebigen ZeichnerInnen (S.13) in Pöstlingberghausen.

Was passiert, wenn der KUPF Mitgliedsverein Dezibel selbst die Lautstärke regelt, weiss Richard Schachinger (S.16) zu berichten.
»Produktive Reflexion« nennt Stefan Haslinger (S.19) seine Rückschau der KUPF Kampagne »Kulturarbeit ist Arbeit« und stellt eine Nachschau auf die KUPF Veranstaltungsreihe an.
Auch Andi Wahl (S. 20) beglückt uns mit einem Beitrag zum Kampagnenthema und wir erfahren gar köstliche Vergleiche zum Thema Kultur und Politik. So macht Lesen Spass!
Apropos: es gibt noch Restposten von den Kampagnen-Gimmicks (S.18) wie T-Shirts, Plakate und Postkarten käuflich zu erwerben.

Und selbstverständlich finden Sie auch in dieser Ausgabe: Rezensionen, Publikationen, Editionen, Termine, Ausschreibungen und Preise.

Lichtschutzfaktor 130 für alle!

Eva Immervoll
Für die Redaktion

Erratum:

Leider haben wir in der Beilage »Kultur, Arbeit, Misere« zur letzten Ausgabe der KUPF-Zeitung Nr.125 einer Autorin eine falsche, weil veraltete Biographie verpasst. Wir entschuldigen uns und stellen fest:
Elisabeth Mayerhofer ist freiberufliche Wissenschaftlerin und Vorstandsmitglied der Forschungsgesellschaft für kulturökonomische und kulturpolitische Studien (FOKUS).

Der Klassiker schlechthin!

Das bewährte
KUPF-ORGANISATIONS HANDBUCH
in einer neu aktualisierten Auflage

Preis: 44,- Euro
(für Mitglieder der KUPF 36,30 Euro)
inkl. 10% Ust.

Zu bestellen bei der
KUPF - Kulturplattfom OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
www.kupf.at

Neue KUPF-Publikation!
ÜBERLEBEN IM FÖRDER-DSCHUNGEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.

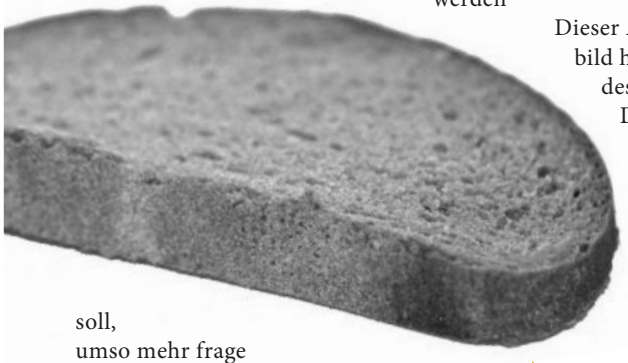
Preis: Euro **15,-**

Zu bestellen bei:
KUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
www.kupf.at

Wunschträume eines Idealisten

Ein beliebtes (österreichisches) Spiel ist es, knapp vor dem Ende, dem Abschluss eines Prozesses, dessen Sinn in seiner Gesamtheit noch einmal in Frage zu stellen.

Das kann zwar euphemistisch als Reflexion betrachtet werden, in Wirklichkeit resultiert es zumeist aus einer Unsicherheit, einer Ungewissheit ob des Dargebrachten. So geht es mir zur Zeit mit dem oberösterreichischen Kulturleitbild. Je näher der Zeitpunkt kommt, an dem es beschlossen werden



soll,
umso mehr frage
ich mich, wofür das jetzt gut
war, ist oder sein wird.

Einen Effekt hat Dr. Julius Stieber im Interview[1] schon erwähnt: »*Von unserer Seite ist mit dem Referenten vereinbart, dass das endgültige Papier als Grundlage für die Leistungsvereinbarung zwischen der Abteilung und dem Referenten im Rahmen der wirkungsorientierten Verwaltung herangezogen werden.*«[1]

Wirkungsorientiert also!

Heißt das, dass der Prozess, bei dem die kulturinteressierte Öffentlichkeit zum Mitmachen animiert wurde, und ständig von Partizipation die Rede war, zu guter Letzt einen Baustein der Verwaltungsreform darstellt? Das wird zu überprüfen sein. Genauso wie es zu überprüfen sein wird, welche Auswirkungen das Kulturleitbild auf die oberösterreichische Kulturpolitik haben wird.

Was hier von Nöten ist, ist ein Austausch, das Führen von Konflikten über Schwerpunktsetzungen und Anforderungen an eine progressive Kulturpolitik.

Dieser Austausch wird nicht durch ein Leitbild herbeizuführen sein, sondern bedarf des Willens zur Auseinandersetzung. Diese wiederum ist aber keine Kategorie für (ober)österreichische PolitikerInnen, sobald sie die parteipolitische Ebene verlässt.

Auf genau dieser Ebene wird nun auch das Kulturleitbild letztverhandelt. Nachdem der Landeskulturbeirat die überarbeitete Fassung am 16.6.08 verabschiedet hat, wird ab Herbst im Kulturausschuss des Landes diskutiert. Bei der »Verabschiedung« meinte der Vorsitzende des Landeskulturbeirates Dr. Helmut Obermayr, dass der beschlossene Text ein Bekenntnis sowohl zur Verbreiterung der kulturellen Basis als auch zur Verbesserung der Qualität und damit zur Förderung von Spitzenleistungen ist.[2] Das lassen wir einmal so stehen.

Mit dem Gang in die (partei)politische Ebene ergeben sich für den anfangs so ambitionierten Prozess gleich mehrere Probleme: erstens wird der Prozess einer öffentlichen Kontrolle entzogen, die umso notwendiger wäre, je mehr es um die Claim-Absteckung der eigenen Parteilinien geht.
Zweitens ist der Kulturausschuss, wenngleich als grüner Erfolg gefeiert, kein Gremium, das bis jetzt öffentlich auffällig geworden wäre, oder oft von der Politik bemüht würde. Gerade einmal 4 Kulturausschussberichte gab es seit 2003 im Landtag. Mit diesem Vorgehen hat das Land Oberösterreich dem ganzen Prozess einen ziemlichen Dämpfer verpasst.

Gerade wenn es dem Land Oberösterreich ernst ist, über das Kulturleitbild den kulturpolitischen Diskurs zu forcieren, dann muss es auch eine öffentliche Diskussion darüber geben, wie mit dem Papier weiter umgegangen wird. Hier würde die Forderung nach radikaler Transparenz ansetzen. Der Kulturausschuss müsste seine Sitzungen öffentlich machen, oder zumindest über diese Sitzungen berichten, und das nicht nur in Form von Landtagsbeilagen.

Aber das sind Wunschträume eines Idealisten. Transparenz als Maßstab demokratischer Debatten wird von der Politik immer von den anderen eingemahnt. Die eigene Arbeit dadurch auf den Prüfstand zu stellen, davon sind wir noch weit entfernt.

Stefan Haslinger

[1] http://kupf.at/node/769
[2] Landeskorrespondenz OÖ, 16.6.08

Stefan Haslinger ist Teil der Geschäftsführung der KUPF und im Vorstand der IG Kultur Österreich und des KV waschaecht, Wels.

Wortspende

»Wie soll Videoüberwachung funktionieren, wenn die Leute verschleiert herumlaufen?« Wissenschaftsminister Hahn (ÖVP) fordert in der »Presse« am 12.April 2008, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, islamischen Damen das Tragen der Burka zu verbieten.

Die Mühen der Ebene: Gender Budgeting

Am 9. April 2008 wurde auf Einladung von FIFTITU% zum Thema Gender Budgeting diskutiert. Eingeladen waren Dr.in Birgit Buchinger, Gender-Budgeting-Expertin und Reg.Rat Peter Rieder, der beim Land Oberösterreich für die Umsetzung dieses Themas zuständig ist.

Was ist denn das schon wieder? – Gender Budgeting? Hier geht es darum, die Erkenntnis, dass öffentliche Budgets die gesellschaftlichen, sozialen und ökonomischen Prioritäten verkörpern, in die Praxis umzusetzen. Gender Budgeting ist die Integration des Zieles der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern in die Haushaltspolitik. Insofern hat Gender Budgeting eine Nähe zum Gender Mainstreaming, dass ebenfalls ein Top-Down-Konzept ist, d.h. das seitens der obersten EntscheidungsträgerInnen Ziele festgelegt werden und diese dann innerhalb von Organisationen bzw. in der öffentlichen Verwaltung umzusetzen sind. Ab 2009 tritt eine Haushaltsreform in Österreich in Kraft: Gender Budgeting ist verpflichtend für Bund, Länder und Gemeinden in der österreichischen Bundesverfassung verankert.
Das Land Oberösterreich hat sich im Zuge eines EU-Projektes mit dem Thema Gender Budgeting beschäftigt, dessen Ergebnisse werden nun in die Praxis umgesetzt. Ein Leitfaden wurde entwickelt, wie einzelne Bereiche der Verwaltung Gleichstellungsziele in ihre Haushaltspraxis implementieren können. Das ganze ist Teil der Umstellung auf eine wirkungsorientierte Verwaltung.
Gut und schön. Dass übers Geld Macht und Beteiligungsmöglichkeiten verteilt werden, ist nun wirklich nicht neu. Neu an Gender Budgeting ist, dass hier Nägel mit Köpfen gemacht werden und zu hoffen ist, dass wenigstens Teile der Sonntagsreden mancher PolitikerInnen in die Praxis der öffentlichen Verwaltungen einfließen. Es wird in einigen Jahren zu fragen sein, was da wirklich daraus geworden ist. Schwierig wird das ganze Konzept aber auch schon jetzt, wenn genauer nachgefragt wird: welche Nägel, welche Köpfe? Am Diskussionsabend wurde von vielen konkreten Beispielen gesprochen, von mehr Männern als Volksschullehrern, mehr Kinderbetreuungseinrichtungen und einer gerechteren Verteilung des Geldes zwischen Künstlerinnen und Künstlern. Da entstand durchaus der Eindruck, dass hier konkret und differenziert an Fragen der Geschlechterdemokratie herangegangen wird. Aber es bleibt die offene Frage, der schale Nachgeschmack: werden die BeamtInnen des Landes, die Gender Budgeting dann an der Basis wirklich umsetzen müssen, diesen Grad an Veränderungswillen und Fähigkeit zur Aufgabe von tradierten Rollenmustern (der Klassiker: warum sind denn Kinder immer ein Frauenthema?) haben, wie es uns dieser Prozess vermitteln möchte? Wer mehr oder minder regelmässig BeamtInnen trifft, wird wohl meine Skepsis verstehen: auch wenn die Vorgaben von ganz oben kommen, können die Mühen der Ebene wirklich belasten und da hilft auch ein Tag Gender-Training nur bedingt.

Aus realistischer Distanz betrachtet löst das Thema Gender Budgeting bei mir keine Euphorie aus. Ähnlich wie mit Gender Mainstreaming kommt es erstens auf die Konkretisierung an und zweitens besteht die Gefahr, dass es zum Alibi wird. Ich möchte nur daran erinnern, dass wir uns alle gefreut haben, dass das Land Oberösterreich jetzt endlich Gender Mainstreaming macht. Der einzig sichtbare Output nach einigen Jahren war dann eine Broschüre zum geschlechtersensiblen Sprachgebrauch. Naja, …

Ein weiterer Blick: Gender Budgeting steht im Kontext des Umbaus der öffentlichen Verwaltungen, im Kontext der Anpassung der öffentlichen Verwaltung an die neoliberalen Strukturen der Privatwirtschaft, auf Neudeutsch: New Public Management. Wohl geht es dabei um einige durchaus vernünftige Veränderungen, aber die Vorzeichen dieser Veränderungen sind klar gesetzt. Und mit diesem geweiteten Blick, gilt es dann wirklich zu fragen, ob Adorno recht hat, der sagt »Es gibt kein Richtiges im Falschen«.

Aber: irgendwann muss endlich begonnen werden, die eklatanten ökonomischen Ungleichgewichte zwischen Frauen und Männern zu beenden. Gender Budgeting heftet sich diesen Anspruch bezogen auf öffentliche Budgets auf die Fahnen. Es wird viel reflexive Distanz, aber noch mehr Druck seitens feministischer Organisationen brauchen, dass diese grundsätzlich begrüßenswerten Zielvorgaben im Zentrum bleiben und nicht erschlagen werden von Mühen der Ebene oder nur noch Ideologievermittlungsinstrument sind im Zuge des neoliberalen Umbaus der Gesellschaft.

Andrea Mayer-Edoloeyi

Andrea Mayer-Edoloeyi, Kulturarbeiterin und Erwachsenenbildnerin, Vorstand von KUPF und KUPFakademie

Haben sich die Bedingungen und Umstände geändert?

Möglicherweise beruht die ganze Misstimmung in Bezug auf Linz09 schlichtwegs auf einem Missverständnis: die Linzer Freie Szene ist nicht – und war auch nie und soll auch nie werden – eine klar definierbare, festgelegte Gruppierung, auch nicht eine delegierte Vertretung und schon gar nicht eine eigene Institution.

Es handelt sich um einen chaotischen und streitbaren, mitunter auch widersprüchlichen Haufen von Einzelpersonen und Gruppen in wechselnden Zusammenhängen, die einiges an Einstellungen und Selbstverständnis gemeinsam haben. Diese Szene ist auch nicht getrennt vom gesamten Kulturleben dingfest zu machen, weil kaum eine größere Veranstaltung in Linz ohne Mitwirkung zumindest einiger sich der Freien Szene zugehörig verstehender Personen stattfinden kann. Wenn bei diversen Veranstaltungen Menschen mit Kamera und Kabel beauftragt werden oder an der Kassa oder hinter der Bar ihr Geld verdienen, handelt es sich häufig um kreative und kritische Menschen, die in anderen Zusammenhängen ihre eigenen Ideen verwirklichen (wollen). Bietet das Kulturhauptstadtjahr 2009 eine Gelegenheit dafür?

Mitte 2005 schienen die Aussichten nicht unbedingt vielversprechend. Eine Rückmeldung auf die internationale Ausschreibung der Intendanzleitung für Linz09 riet von einer Bewerbung ab: »*considering how fake the job round for the ars electronica director was last year, it wouldn't surprise me that someone already has been given this job. backroom politics is notorious in that part of the world.*« [1]
Mit der Ernennung Martin Hellers als Intendant schienen die vorherrschenden Bedenken, die nicht nur international sondern auch und vor allem in Linz stark ausgeprägt waren, einmal gebannt zu sein: Ein neues Gesicht mit einem sympathischen Auftreten und viel Erfahrung im Bereich Kulturmanagement sowie einer hohen Kommunikationsbereitschaft. Es wurde gleich eine »Freie Szene Tour« organisiert, Diskussionsabende vereinbart, und es herrschte – gerade unter den freien Kunst- und Kulturschaffenden – eine weitgehend optimistische Atmosphäre. Wann und wie ist dann die Stimmung – wie in der Stellungnahme »Maschine brennt« festgestellt[2] – gekippt?
Eine Nachlese der Beiträge, die auf die Mailingliste kartell[3] im Jahre 2006 gepostet wurden, legt nahe, dass ein (bewußt angewendetes, absichtliches?) »teile-und-herrsche-Prinzip« sehr bald und gründlich zu wirken begonnen hat. Schließlich wurde ein »Jour-fixe« mit Martin Heller im Kunstraum Goethestraße Februar 2007 von vielen der dort Anwesenden als absoluter Tiefpunkt empfunden. Hatte Herr Heller mit seiner »Enttäuschung« am Ende vielleicht sogar recht? Sollte die Szene tatsächlich so ausgelaugt und kraftlos sein, dass wirklich nichts mehr zu erwarten sei?

Doch bei aller gebotenen selbstkritischen Reflexion hätte die Frage anders gestellt werden sollen: selbst wenn es stimmen sollte, dass die Freie Szene ihre Bedeutung, Schlagkraft, ihr Was-auch-immer verloren habe, müsste man fragen, was sich geändert hat. Sind die engagierten Menschen vielleicht schon alle »ausgewandert«, weil Linz langweilig geworden ist? Sind die Freischaffenden von der Notwendigkeit, »nebenbei« den Lebensunterhalt zu verdienen, einfach erschöpft? Haben sich die Bedingungen und Umständen geändert?

Eine Erkennung und Benennung der grundsätzlichen Problematik kann von aufgesplitterten EinzelkämpferInnen nicht geleistet werden. Mit der Stellungnahme »Maschine brennt« wurde ein erster Schritt unternommen, Interessen und Ideen wieder zu bündeln, um die Lage insgesamt kritisch zu beleuchten. Bei dem darauffolgenden Workshop der Freien Szene Mitte Mai hat die selbstkritische Auseinandersetzung mit den Stärken und Schwächen der Freien Szene zu einer durchaus positiven Stimmung geführt. Auch wenn sie schon einiges an Schaden abbekommen hat, die Szene lebt noch, und eine neue Lebendigkeit anzustreben, könnte für uns alle, die sich damit identifizieren, spannend und anregend sein. Ob diese Bestrebungen für die Linz09-Direktion spannend sind oder nicht, ist unerheblich. Es geht um die Menschen, die in dieser Stadt leben und aktiv, kritisch, schöpferisch und lustvoll in dieses Leben eingreifen wollen – nicht nur im kommenden Jahr, sondern gleich jetzt und auch weit darüber hinaus.

Aileen Derieg

[1] »Re: Artistic Director for Linz 2009«, gepostet 17.04.05: http://coredump.buug.de/pipermail/spectre/2005-April/004486.html

[2] »MASCHINE BRENNT - Stellungnahme der Freien Szene zur aktuellen kulturpolitischen Situation in Linz«, April 2008: http://www.servus.at/FREIE-SZENE/main/maschinebrennt09.html

[3] Derzeit praktisch die einzige elektronische Plattform zum Austausch innerhalb der Freien Szene: http://lists.servus.at/mailman/listinfo/kartell

Siehe dazu auch Comic Seite 25!

Aileen Derieg arbeitet als freiberufliche Übersetzerin, lebt in Linz. http://eliot.at

Radiodialoge – Stimmen der Vielfalt

10 Jahre freie Radios – 10 Jahre interkultureller Dialog

Allen, die es noch immer nicht bemerkt haben und jenen, die es schon wieder vergessen haben, zur Erinnerung: Wir befinden uns mitten im Jahr 2008, dem »Europäischen Jahr des interkulturellen Dialoges«. [1]

Die Hälfte dieses Jahres ist nun bereits vergangen, und es scheint so, als würde dem Begriff »interkultureller Dialog« die nötige Strahlkraft fehlen. Wie sonst ist es zu deuten, dass bis dato keine größeren öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten zum Thema zu verzeichnen sind? [2]

Unter den wenigen, die sich in größerem Rahmen an diesem Jahr des interkulturellen Dialoges beteiligen, sind die Freien Radios in Österreich, die über den VFRÖ [3] das Projekt RADIODIALOGE – Stimmen der Vielfalt umsetzen: 6 interkulturelle Redaktionen in 6 Freien Radios produzieren 48 mehrsprachige Magazine, die österreichweit ausgestrahlt werden. [4]

Der Projektuntertitel »10 Jahre Freie Radios – 10 Jahre interkultureller Dialog« wird jedoch manchen InsiderInnen der Freien Radios sauer aufgestoßen haben, womit wir auch schon beim Kern der Sache angelangt wären, der da ist: Interkulturalität und Multikulturalität sind nicht die oft falsch verstandenen zwei Seiten ein und der selben Medaille.

Den Anspruch der Multikulturalität dürfen die Freien Radios zweifellos für sich erheben: Seit den (offiziellen) Anfängen der Freien Radios vor 10 Jahren haben sich Einzelpersonen und Gruppierungen verschiedenster migrantischer und somit sprachlicher Herkunft etabliert, die hier Sendungen für ihre jeweilige Community produzieren. In überwiegender Mehrzahl in ihrer Herkunftssprache, da es so natürlich einfacher ist als über den schwierigen Umweg der Mehrheitssprache Deutsch. Nicht zuletzt spielen auch die Identifikation bzw. die Rückbesinnung auf die eigene ethnische Herkunft eine Rolle. Die Form des offenen Zugangs, den die Freien Radios bieten, ist für diese pluralistische Ausdrucks- und Sprachenvielfalt der ideale Nährboden.

All diese Umstände waren aber nie eine bewusst gesteuerte Entwicklung, sondern sie sind den Freien Radios sozusagen passiert.

Mittlerweile gibt es eine fast unüberschaubare Anzahl an verschiedenen ethnischen, muttersprachlichen Sendungen in allen Freien Radios in Österreich. Freie Radios sind also multikulturell, so weit, so gut und darauf dürfen sie auch stolz sein.

Wieso aber »10 Jahre interkultureller Dialog«? Der Begriff Interkulturalität bezeichnet eine Beziehung zwischen zwei oder mehr Kulturen. Zum einen wird durch ihn ausgedrückt, dass es Unterschiede zwischen Kulturen gibt und zum anderen zeigt er an, dass trotz dieser Unterschiede Möglichkeiten zum Austausch zwischen den Kulturen gegeben sind. Interkulturalität bedeutet nicht nur, dass in einer Situation verschiedene Teilnehmer aus verschiedenen Kulturen agieren (hier landen wir wieder bei der Multikulturalität), sondern, dass sich etwas entwickelt, was über die Addition der Merkmale der beteiligten Kulturen hinaus geht.

Dass der VFRÖ mit dem Projekt RADIODIALOGE – Stimmen der Vielfalt einen Impuls gibt, diesem Anspruch auch real gerecht zu werden, ist lobenswert. Sich deshalb gleich 10 Jahre des interkulturellen Dialogs auf die Fahnen zu heften sorgt jedoch bei so manchen altgedienten RadiomacherInnen mit migrantischem Hintergrund für leichte Verstimmung.

Natürlich haben sich die »MacherInnen« in den Freien Radios immer wieder bemüht, den Begriff der Interkulturalität mit Leben zu füllen, wie verschiedene Ansätze der letzten Jahre zeigten.[5]
Und natürlich bemühten und bemühen sich die Freien Radios in der Vermittlung von Kompetenzen rund ums Radiomachen dem Begriff der Interkulturalität gerecht zu werden.
Kritik gab's und gibt's vor allem am Zustandekommen und an der Durchführung solcherart gelagerter Projekte. Woran liegt es, dass nur Angehörige der Mehrheitsgesellschaft in den für die Konzeption und Abwicklung dieser Projekte verantwortlichen und, wenn auch prekär, bezahlten Positionen zu finden sind, während für das Zustandekommen des Endergebnisses in Mehrheit und hauptsächlich ehrenamtlich Angehörige aus anderen Kulturkreisen verantwortlich zeichnen?

Gibt es wirklich so wenig MigrantInnen in den Radios, die Interesse und Potential für das in Gang bringen eines wirklichen interkulturellen Dialogs (auch und gerade in verantwortlichen Positionen) haben? Oder anders gefragt: besteht ihrerseits überhaupt Interesse an einem interkulturellen Dialog, der ohnehin letztlich wieder von der Mehrheitsgesellschaft definiert und dominiert wird?

Wie mit diesen Fragen umgegangen wird, wird den Verlauf und das Gelingen oder auch Scheitern des interkulturellen Dialoges in den Freien Radios (und nicht nur dort) in unmittelbarer Zukunft bestimmen.
Bis dorthin horchen wir weiterhin mit Interesse multikulturelles Radio ...

Albert »Sidi« Heidlmeir

[1] www.interculturaldialogue2008.eu

[2] siehe www.bmukk.gv.at/ejid Projekte

[3] Verband Freier Radios Österreich Dachorganisation aller Freien Radios www.freie-radios.at

[4] Alles rund um das Projekt und alle Sendungen zum nachhören auf www.radiodialoge.at

[5] Besonders empfehlenswert die Broschüre WER SPRICHT – Interkulturelle Arbeit und Mehrsprachigkeit im Kontext freier Medien, zu beziehen über den VFRÖ, entstanden aus dem Projekt BABELINGO, www.babelingo.net

Albert »Sidi« Heidlmeir ist Obmann des interkulturellen Kunst- und Kulturforums »Cafe Mulatschag«, Radiomacher mit gleichnamiger Sendung, Projektkoordinator für das interkulturelle Radio beim Freien Radio Freistadt und im Brotberuf geschäftsführender Koordinator für den Verein Land der Menschen – Aufeinander Zugehen OÖ.

Lamborghini Briefe

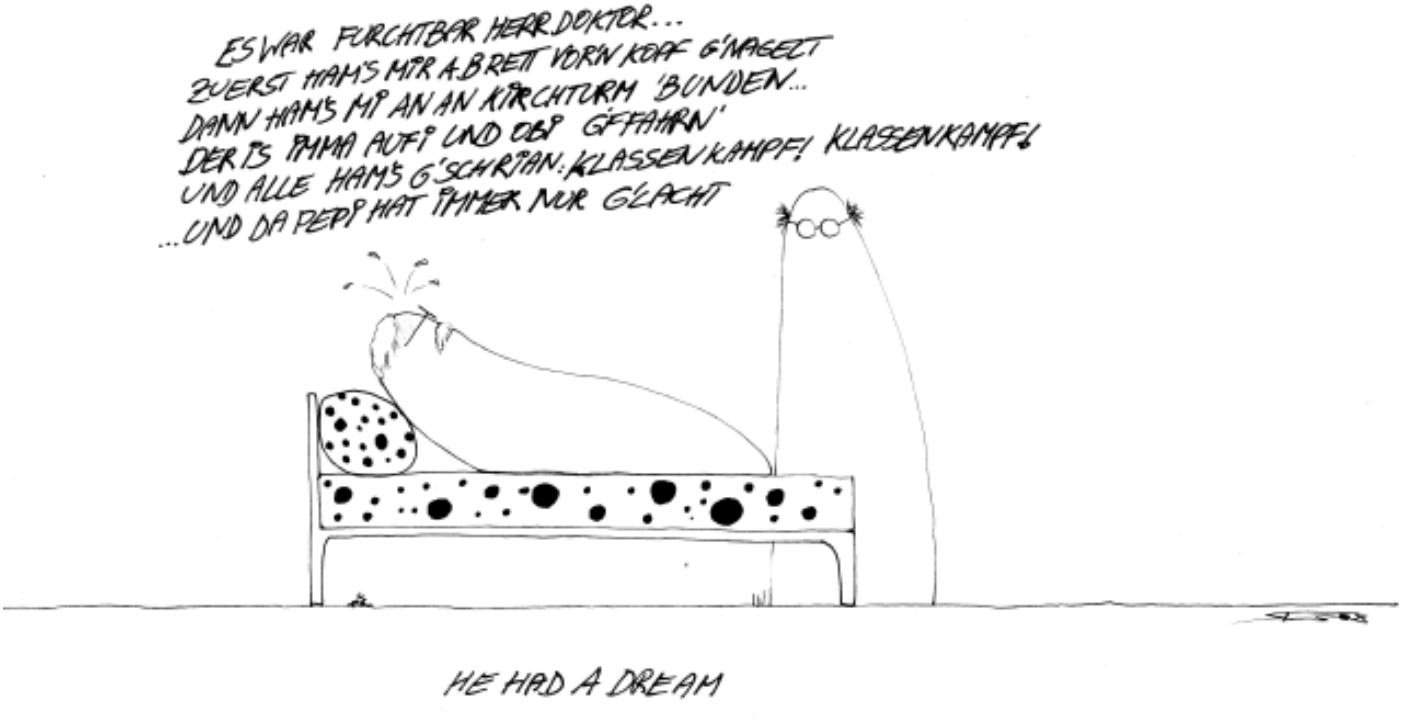
Lieber Josef!

Du drehst dich ja auch ganz schön im Kreis, obwohl du schon so ein alter Hase im Geschäft bist. Aber eh klar, in Zeiten der Orientierungslosigkeit müssen ein paar klare Gedanken gefasst werden. Ist dir schon aufgefallen, dass im Wort Orientierung der Orient steckt? Nichtsdestotrotz scheinst du in deinem neuen Leitbild zur Integration nur einen einzigen Ausrichtungspunkt zu kennen: Wie erreiche ich maximale Kontrolle durch maximale Nützlichkeitsbetonung. Weil Integration ist zuerst mal nützlich und das soll es bleiben. Ganz sicher bin ich mir nicht, ob die Bilder im Integrationsleitbild von den Köpfen vorgehaltenen Akten nicht durch das Brett vor dem Kopf ausgetauscht wurden. Nur ist der Kopf jetzt nicht mehr der, der vermeintlich zu Integrierenden sondern das Brett ist vor deinem eigenen gelandet.
Auch wenn sich alles so lieb und nett anhört, hab ich einen schweren Verdacht, der mir schon beim Martin letztesmal aufgefallen ist: Die Lust am Feudalen! Man müsse die Integration nur richtig verwalten, dann wird das schon passen. Teilhaben dürfen dann die Integrierten an ihrer selbst mitgebrachten Nützlichkeit, das ist so wie wenn wir an der Donaulände ein Picknick veranstalten und jeder sein eigenes Essen mitbringt, aber nicht entscheiden darf, wo sie sich hinsetzt. Die ganz Frechen – die, die es sich leisten können – gehen dann rum und wollen ein wenig exotisches Essen vom Nachbarn naschen und die VegetarierInnen zwingen Schnitzel zu essen.

Vielleicht geben die völlig unnützen Integrationsbilder mehr her, als jedes weitere Geplänkel um die no-na-net Nützlichkeit von Bewegungsfreiheit. Da hab ich ein sehr schönes parat, war ich doch in Pécs in Ungarn in einer erstaunlichen Kirche. Von außen hat es wie eine Moschee ausgesehen, eine schöne Kuppel, darauf ein Halbmond und auf dem Halbmond ein Kreuz. In der Kirche dann auf der einen Seite ein Bibelzitat an die Wand gemalt und auf der anderen Seite eines aus dem Koran. Die kreisrunde Kirche war in zwei Bereiche geteilt, die eine mit christlichen Malereien, die andere ohne Bilder, dafür mit maurischen Lustern. Das schönste war aber der zeitgemäße Glockenturm an der Rückseite des Gebäudes. Im stillen Zustand nicht höher als 5 Meter kann der Turm wie eine Teleskop-Stange auf 30m ausfahren, um zu bimmeln. Nach getaner Arbeit zieht sich der Glockenturm wieder zusammen, damit er das Gesamtbild nicht zu sehr stört. Ziemlich zurückhaltend von ihm, und das obwohl die Kirche eindeutig einer bestimmten Glaubensgemeinschaft angehört. Aber auch die Mehrheitsreligion kann sich zurücknehmen. Alles andere zu Interkultur können wir mal überspringen, weil das ist das geringste Problem. Darum versuch ich mit dir an einer anderen Tradition – du darfst es auch Kultur nennen – anzuknüpfen, vielleicht erinnerst du dich ja, gehörte ja vor langer Zeit zur Grundkritik deiner Partei: Die Klassenfrage. Wie bitte? Du hast es einfach vergessen zu stellen? Das gefällt dem Pepi nicht so sehr? Die verklebt dir deinen Schnauzer? Die hat nichts mit Kultur und Religion zu tun? Gemein, nicht wahr?

Mata Hari

Mata Hari ist Doppelagentin und arbeitet hie und da.



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

SICHTBAR.

- ist nicht der Name des Beitrags der kleinen Tourismusgemeinde Strobl zur oberösterreichischen Landesausstellung 2008 im Salzkammergut. Obwohl er es ist.

Unter dem, laut den AusstellerInnen ‚*prägnanten*' Titel Salzkammergut, findet die diesjährige Landesschau verteilt auf 14 Gemeinden im Salzkammergut statt. Mit nicht minder pointierten und eindrücklichen Untertiteln wie Menschen, Mythen, Monarchen oder Jetzt ist Hallstattzeit.
Das St. Gilgen und Strobl dabei schon auf Salzburger Territorium liegen, wird so eng nicht gesehen. Schließlich assoziiert man die allseits bekannte Salzkammergutlustigkeit und Rösslkurbeharrlichkeit gemeinhin eher mit dem Salzburgrischen, auch wenn das Innere Salzkammergut in Wahrheit, … aber das würde jetzt wohl zu weit führen.

Man soll doch froh sein, dass es sowas Schönes gibt …
Inmitten von Strobl steht, von einem großen Garten im englischen Stil umgeben, die Deutschvilla.
Benannt nach der jüdischen Bankiersfamilie Deutsch, welche die um die vorvorige Jahrhundertwende im Toscana-Stil errichtete Villa erwarb, um bald darauf, im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich, Zeuge der ‚Arisierung', also des Raubes des Sommerfrischedomizils zu werden.
Nach dem Ende des 2. Weltkriegs und der Rückgabe an die Familie Deutsch fungierte die Villa zunächst als Kaffeehaus und Casino, ehe sie 1958 durch den Verein Freunde der Sommerhochschule der Universität Wien erworben und als Frühstückspension für Studenten und Professoren verwendet wurde.
1988 kaufte die Gemeinde Strobl die mittlerweile ziemlich baufällig gewordene Villa samt Park (eigentlich den Park samt Villa), um auf dem Areal ein Altenheim zu errichten.
»Die Deutschvilla war halt auch dabei.«, wie Bürgermeister Josef Weikinger (ÖVP) offen zugibt.

So schön kann Strobl.
Die Idee, in der Deutschvilla ein Kulturzentrum oder Museum einzurichten, wurde bald von Stimmen übertönt, die offen für einen Abriss eintraten. Diese Pläne wurden aber sowohl vom Bundesdenkmalamt, als auch durch das aktionistische Auftreten einiger StroblerInnen durchkreuzt.
Rund um die Galeristin Veronika Hitzl begann sich ein Kollektiv zu bilden, das den musealen Gedanken ablehnte und einen Ort schaffen wollte, »in dem sich was bewegt.«.
Das Strobler KünstlerInnenpaar Friederike und Leopold Immervoll begann 1998 das Areal in Form von Kinder-Keramikkursen für eine künstlerische Nutzung urbar zu machen.
Dieser Pionierarbeit folgte ein Jahr darauf die erste offizielle Ausstellung: *Mit So schön kann Strobl.* Wurden (neben den Immervolls) die Künstler Ferdinand Goetz und Paul Jaeg in die Deutschvilla eingeladen, um diese auch in den folgenden Jahren stark zu prägen. Allerdings nur in den Sommermonaten, im Winter war die Deutschvilla, in Ermangelung einer entsprechenden Heizung, nicht verwendbar.
Ein Verein war bald gegründet. Es galt dringende Sanierungs- und Adaptierungsarbeiten an dem Gebäude in Eigenregie durchzuführen, eine Pachtvereinbarung konnte mit der Gemeinde gefunden werden.
Der Salon, den Raum beziehen, Raumillusionen, Architekt gesucht, ein/richten oder Zu Gast, sind nur einige der bisherigen Ausstellungstitel, und sie deuten alle auf eine Besonderheit der Örtlichkeit hin: Nämlich auf die Möglichkeit, sich einen Freiraum zu erschließen, den es immer wieder neu zu bespielen und zu entdecken gilt, während gleichzeitig die Fassade bröckelt und Selbstverständlichkeiten wie besagte Heizung oder warmes Wasser eben keine solchen sind.

UnSICHTBAR...
Am Abend der Vernissage zu der 2004 stattgefundenen Gruppenausstellung *Architekt gesucht* saß man beisammen: die bildenden Künstler Franz Riedl und Wendelin Pressl, beide an der Ausstellung teilnehmend, sowie die Brüder Michael und Klaus Kienesberger, alle aus dem Salzkammergut kommend, sich gut kennend und durch ein gemeinsames Thema verbunden: Der Widerstand gegen das NS-Regime im Salzkammergut.
Das Gedankenjahr 2005 (auch das eine perfid-kreative Wortschöpfung) stand im Raum,

und man befand sich in Strobl, das 1943 auf der Fluchtroute des Ischler Kommunisten Sepp Plieseis lag, dem es gelungen war, aus einem KZ-Lager bei Hallein zu flüchten. Man wollte etwas tun, diesem kaum wahrgenommenen Geschichtsabschnitt zur Sichtbarkeit verhelfen. Und Bürgermeister Weikinger, der als Geschichtslehrer auch Franz Riedl unterrichten durfte, zeigte sich interessiert. Als 2007 ersichtlich wurde, dass die Landesausstellung auch in Strobl stattfinden sollte, ging alles relativ schnell: Für Weikinger war klar, dass die renovierungsbedürftige Deutschvilla der Ausstellungsort für Strobl sein musste, Veronka Hitzl zeigte sich grundsätzlich angetan und brachte Franz Riedl ins Spiel, der ein Konzept verfassen sollte. Die Thematik lag auf der Hand: die auch im Salzkammergut verdrängten Jahre 1938 – 1945, sowie die Deutschvilla und ihre Geschichte bzw. deren Nutzung als Kunstraum sollten die Eckpunkte des Strobler Beitrages darstellen, und dem eher allgemeinen Motto Künstler. Leben.am. Wolfgangsee tatsächlichen Tiefgang beisteuern.

...widerständiges im salzkammergut

Für unSICHTBAR wurden zwei unterschiedliche Stränge angedacht: Einerseits eine künstlerische Positionierung, die in Form einer Gruppenausstellung von Franz Riedl und Wendelin Pressl kuratiert werden sollte. Andererseits eine geschichtliche Aufbereitung unter der Leitung des Zeitgeschichtlers Klaus Kienesberger, mit einem Fokus auf die Rezeptionen und Interpretationen des Widerstandes nach 1945. Die Projektorganisation übernahm Michael Kienesberger, womit das Aktionskomitee von 2004 wieder beisammen war. Das finanzielle Unterfutter für dieses Projekt war allerdings vergleichsweise gering: Von insgesamt 650.000,- Euro flossen alleine 550.000,- Euro der Projektmittel in die Renovierung und Adaptierung der Deutschvilla. Umso beachtlicher ist dabei das Ergebnis: Seit Sommer letzten Jahres konnten 18 KünstlerInnen gewonnen werden, die höchst unterschiedliche und spannende Zugänge zum Sichtbarkeitsproblem des Widerständigen gefunden haben.
Angesichts des Zeitdrucks entschied sich Klaus Kienesberger, im geschichtlichen Teil der Ausstellung auf neue Forschungsschwerpunkte zu verzichten, um einen fundierten Überblick über den Widerstand im Salzkammergut bieten zu können. Das Ziel, den Fokus auf die Widerstandsbetrachtung nach 1945 zu legen, konnte, nicht zuletzt durch Verweise auf künstlerische Auseinandersetzungen, erreicht werden.
Wobei vielleicht etwas über das Ziel hinausgeschossen wurde: Der Eindruck, dass historisches Material selektiv ausgewählt wurde, um die Opferrolle des überwiegend ‚linken' Widerstandes stärker herauszuzeichnen, lässt den Beigeschmack leicht manipulativer Geschichsbetrachtung zurück. Das lässt sich zwar mit dem lokalen, den Widerstand negierenden Hintergrund erklären, vermutlich wäre eine interpretationsfrei(er)e Darstellung der Ereignisse dem Thema dienlicher gewesen.
Laut Bürgermeister Weikinger wird die Ausstellung jedenfalls gut angenommen, was die Besucherzahlen bei der Landesaustellung anbelangt, sei man Spitzenreiter.
Auch freue er sich ob der Schönheit der frisch heraus geputzten Villa, die dank Zentralheizung nun auch im Winter genutzt werden kann.
Fragt sich nur von wem, denn für den Geschmack von Veronika Hitzl ist das Ergebnis der Generalsanierung etwas zu schön. Die liebevolle Kleinarbeit der letzten zehn Jahre sei kaum mehr zu sehen, irgendwie fühle man sich in dem bisherigen Hort künstlerischer Freigeistigkeit plötzlich fremd.
Für Josef Weikinger ist es indes klar, dass die Deutschvilla zur Förderung zeitgenössischer Kunst weiterhin genutzt werden soll.
Und für Franz Riedl ist schon allein die Existenz des Hauses Widerstand an sich.

David Guttner

Die Ausstellung unSICHTBAR – widerständiges im salzkammergut kann noch bis 2. November 2008 in der Deutschvilla Strobl besichtigt werden.

www.landesausstellung.at
www.deutschvilla.org (Deutschvilla, Verein zur Förderung aktueller Kunst)
www.deutschvilla.at (unSICHTBAR)

David Guttner ist im Vorstand der KUPF-Kulturplattform OÖ, lebt und arbeitet in Wien.

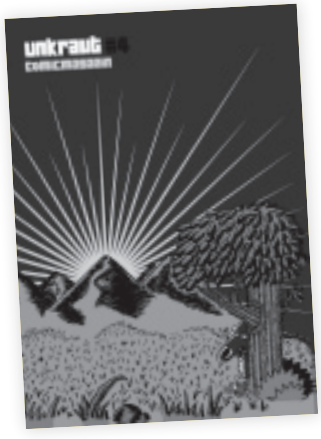
1

Zeit trifft Wort im Bild

Es tut sich was in Pöstlingberghausen. Mindestens 4020 mal so viel wie je zuvor. Es gilt die Kunde von drei ungustiösen Publikationsrüpeln aus der übel verleumdeten Comicgosse zu verbreiten, die vor der Massenapathie das Bein heben und ihr Geschäft z'Linz verrichten.

Die Welt der Comics zaubert den meisten, die bloß die schale Oberfläche betrachten, die Schamesröte ins Antlitz und provoziert ein angespanntes Hüsteln, ob der vermuteten Trivialität. Die Postmoderne macht natürlich auch nicht vor der Comicgegenwart einen Bogen, jedoch verwehrt sich in dieser vieles dagegen. Die »Goldrausch«-Stimmung etwas »Neues« zu schaffen, kann bei unzähligen Beispielen betrachtet werden und stimmt mich (zumindest) zuversichtlich, bezüglich pessimistischer Aussagen zur Kulturlage. Comics finden, wohl durch vermehrte Filmpräsenz oder größere Verbreitung von einschlägigen, qualitativ hochwertigeren, Veröffentlichung im schlecht sortierten Fachhandel, heute wieder gerne auf Nachtkästchen ihren Platz.

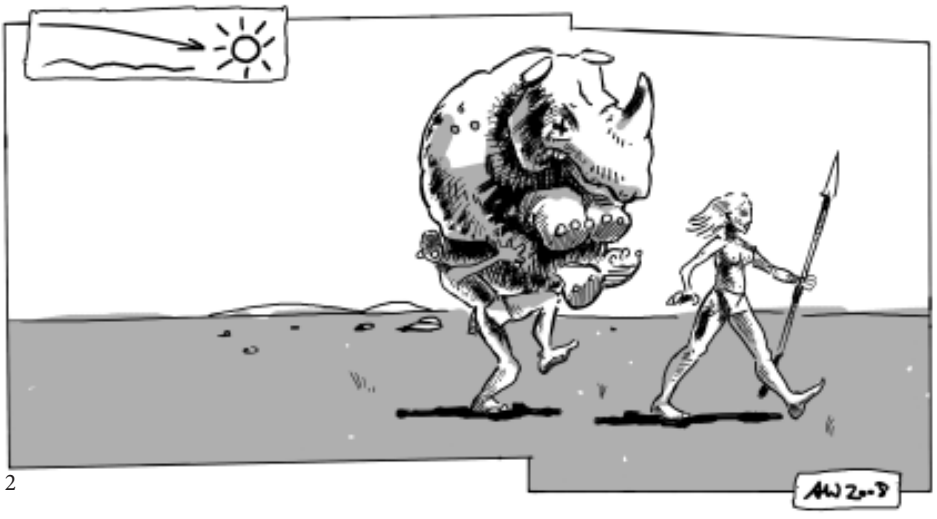
In Linz gibt es natürlich keinen Laden, der (mehrere) »ansprechende« Werke führt, aber dieses Schicksal wird, bis auf wenige Ausnahmen, mit ganz Österreich geteilt. Der Nährboden für Ignoranz ist also vorhanden, das Internet darf Abhilfe schaffen. Doch eine dreiköpfige Linzer Hydra mit Comicantlitz, von der jetzt die Rede sein wird, hofft auf Zuwachs. Die fehlenden sechs Köpfe sollten langsam nachwachsen...



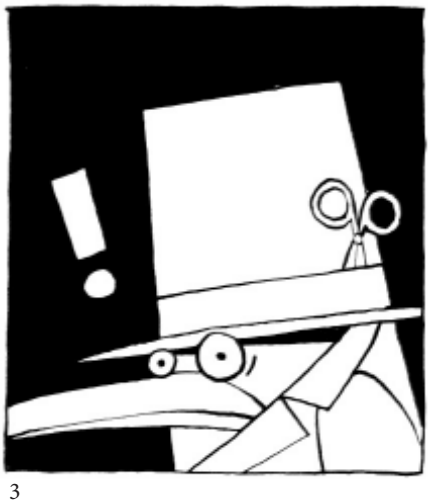
Nach acht Jahren Pause und 36 Ausgaben nimmt das 1997 entstandene, feine Schundheftl Moff Auszeit von seiner Schaffenspause und begeistert seit April wieder mit neuen Humorkeulen. »Eine Handvoll Fans sind Grund genug für einen erneuten Start.« (Moff-Homepage) Der Macher Gerhard Haderer, seineszeichen allgegenwärtiger Karikaturist und Mann mit dem mikroskopischen Blick für Wahnsinn in OÖ (& sonstwo), ruft mit dem letzten Heft einen »Wonne Monat, verschissener!!« aus. Starmania Casting, GW Bush, die altbewährte »Wie wäre die Welt wohl geworden, wenn man Jesus damals nicht ans Kreuz genagelt hätte, sondern«-Serie, der Beamte Novak und weitere Abartigkeiten rund um Gusi & Co.

lassen Begeisterung und ungeduldigstes Warten auf das nächste Heft aufkommen. Erhältlich jeden 18ten in Trafiken und dadurch ein allgegenwärtiges Satire-Schmuckstück für jeden Haushalt. Piccolo-Heftln im Clinch mit den Mächtigen, die Provokation suchend und mit den feinen Kniffen, die Karikatur und Comic erlauben, immer mit dem unsterilen Finger in den Wunden der eitrigen Dummheit. Die schnell skizzierten Zeichnungen, die den Weg ins Moff finden, »würde keine elegante, vornehme Zeitung, die ich sonst bediene, annehmen«, so Haderer. Was die Situation der hiesigen Medienlandschaft sehr treffend auf den Punkt bringt, denn dort haben Comics, außer den Gassenschlagern dieses »Genres«, nichts verloren.

Daher gilt selber machen als selbstverständliche Antwort auf diese Misere, wie ein weiteres Machwerk der »Sequentiellen Kunst«, aka Comic, in der Donau-Kultur09metropole seit nunmehr 11 Jahren beweist: Unkraut Comics erlauben sich im Juli die vierte Ausgabe ihres stammbuchähnlichen Machwerks vom Stapel zu lassen, und auf zerknülltes Pausenbrotpapier gekritzelte Strichzeichnungen unreflektiert auf Menschen loszulassen, die ein »gutes Buch« immer noch einem sehr guten Comic vorziehen. Der Schundfaktor ist auch hier ein hoher: ZeichnerInnen unterschiedlichster Ausrichtung machen dieses selbst herausgegebene und finanzierte Magazin zum Kleinod für geschmackssichere Entdeckungslustige. Neben renommierten Zeichnern wie dem Wiener Nicolas Mahler fanden sich über die Jahre Kinderzeichnungen,



2



3

am Computer entstandene Geschichten, Graffiti-Artists, Skizzen, philosophische und humoristische Stories, Comics ohne Worte, etc. Eben alles, was die Welt/Sprache der Comics so vielseitig macht. JedeR ist dazu eingeladen, bei Unkraut mitzumachen/-zeichnen/-helfen. Zusätzlich zu den erscheinenden Magazinen wird eine (stetig wachsende) Homepage, ein monatlicher Stammtisch für die Vernetzung der (ebenfalls stetig wachsenden) an Comic Interessierten veranstaltet, Kitchen-Drawing-Sessions und Comic-Battles im Linzer Kulturverein KAPU.
Bei diesen Battles treten ZeichnerInnen mit in drei Stunden am gleichen Abend gezeichneten Beiträgen gegeneinander an und das Publikum entscheidet über die »Nummer Eins«. Der Siegerbeitrag findet sich übrigens im aktuellen KAPUzine. Im September wird es vom ersten Comic-Battle einen Sammelband der Ergebnisse in Zusammenarbeit mit der KAPU geben, sowie eine Präsentationsparty und im Winter eine Revanche dieses Kampfes der Titanen mit schmutzigen Federn und bröselnden Stiften.

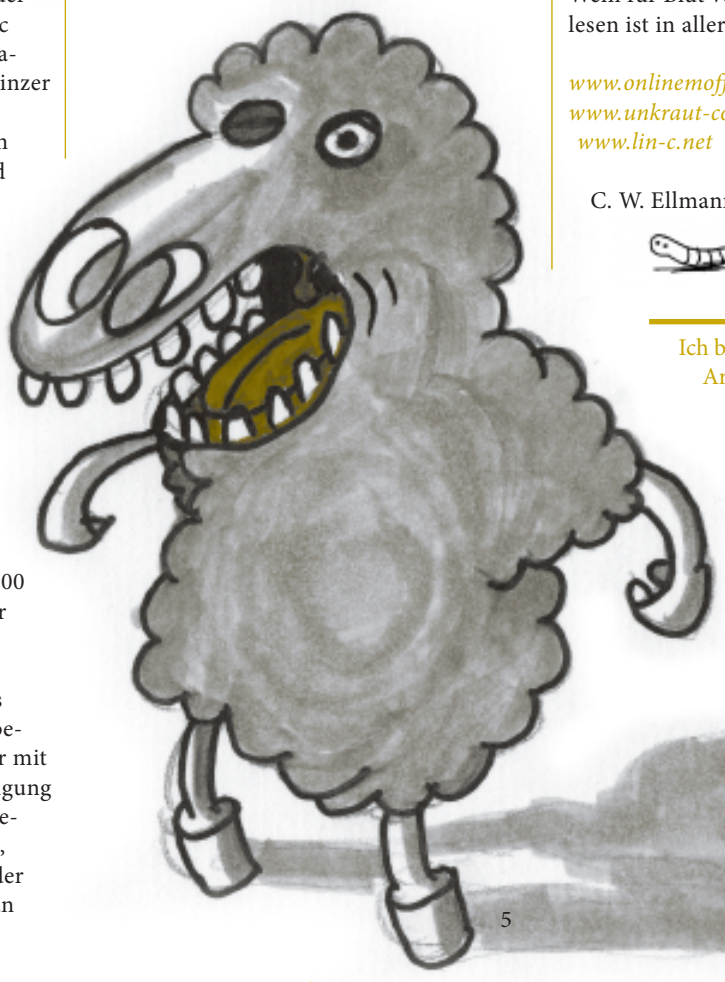
Im Linzer OK hat sich mit lin_c seit 2000 ein Verein für Comics und Bildliteratur niedergelassen. Die auf internationale Vernetzung ausgerichtete »Plattform« betreibt neben dem lin_c-Magazin, das bisher drei Mal erschien, diverse Wettbewerbe, wie einem Schulwettbewerb, der mit 1800 Einreichungen die höchste Beteiligung an allen bisher ausgeschriebenen bildnerischen Wettbewerben in OÖ erreichte, einen Comic-Pavillon beim Linzfest oder Workshops. Außerdem veranstaltet man mit NextComic ein Linz09-Projekt im März 2009, das mit 24 Stunden Live-Comics-Zeichnen, Comic-Film-Programm, Theater-Adapation und einer Academy aufwartet. Das Ziel von lin_c ist es, österreichische ZeichnerInnen mit internationalen Künstlergruppen und Festivals zu vernetzen. Im Mittelpunkt des Schaffens steht natürlich das jährlich erscheinende Magazin, mit Beiträgen zur Lage der Comicwelt und unterschiedlichsten ZeichnerInnen. Auf renommierten Festivals wie in Angouleme oder Luzern (Fumetto) präsentieren sich die lin_c-Leute jährlich mit ihren Machwerken.

Also gehet hinaus und lasset euch keinen Wein für Blut vormachen. Linzer Comics lesen ist in aller Munde.

www.onlinemoff.at
www.unkraut-comics.at
www.lin-c.net

C. W. Ellmann

4



5

Ich bin, also leide ich. Wer hat Arbeit bzw. Wohnung? Suche nämlich beides. Vielen Dank!

1 mikst /
2 Alexander Wilhelm
3 maki / 4 Ulf Kossak
5 Sombreo
Alle: Unkraut 4

Ausschreibungen und Preise

Stadt der Kulturen 2008

Förderungspreise der Stadt Linz für integrative Kulturarbeit

Die Stadt Linz vergibt jährlich unter dem Motto »Stadt der Kulturen« Förderpreise für herausragende interkulturelle Projekte. Damit sollen Einzelpersonen, Vereine oder Gruppen motiviert werden, sich mit einem innovativen Projektvorschlag oder Veranstaltungskonzept an diesem »Ideenwettbewerb« zu beteiligen. Die Gesamtdotierung des Preises Stadt der Kulturen umfasst Euro 13.500,-. Maximal zwei Hauptpreise werden in drei Kategorien vergeben. Projekteinreichungen sind neben der Kategorie »Interkultureller Dialog« noch in der allgemeinen Kategorie »Soziokulturelle Integration von MigrantInnen in Linz« sowie in der Kategorie »Pädagogische Einrichtungen (Kindergärten, Horten, Schulen etc.)« möglich. Pro Kategorie stehen Euro 4.500,- an Preisgelder zur Verfügung. Die Teilnahmekriterien sind: Konzeption des Projektes für den Großraum Linz; Lebensmittelpunkt der/des Antragstellenden ist Linz, Entwicklung des Projektes im Laufe des Jahres 2008, Realisierung bis spätestens Ende des Jahres 2009.

Einreichfrist: 11. September 2008

Nicht deutschsprachige Projekte können bis spätestens 11. August 2008 eingereicht werden.
www.linz.at/kultur

FRAUEN.REISEN.ANDERS

Literatur-Ausschreibung

Schreibende sind eingeladen sich mit Texten an der Ausschreibung zum Thema FRAUEN.REISEN.ANDERS zu beteiligen. Angenommen wird Prosa in Form von Kurzgeschichten, Novellen, Tagebuchnotizen, Essays, usw. – jedoch keine Lyrik. Das Thema ist offen gehalten - von Reisen in nahe und ferne Länder, Reisen am Tag, in der Nacht, Reisen im Kopf, ins eigene oder in fremde Herzen, von hier nach da und wieder zurück oder Reisen ohne Wiederkehr? Alles ist möglich!
Verlangtes Textformat: Arial, 11Pkt., 1,5zeiliger Abstand. Ausschließlich als Worddokument Mindestens 2.000 und höchstens 15.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Pro Person ist nur ein Text zugelassen, der Text darf noch in keinem Buch veröffentlicht sein, (Literaturzeitschriften, Internet und ähnliches wird nicht gewertet). Werden mehrere Texte eingesandt findet keine Wertung statt! Ein Anspruch auf ein Honorar besteht nicht, jedoch erhält jede Autorin deren Beitrag im Sammelband erscheint, ein Buchexemplar und ein symbolisches Honorar in Höhe von Euro 100,-

Einreichfrist: 21. September 2008

Kontaktadresse: postfach.kultur@frauenzentrum.at

La Grand Petit Galerie – Kunst in Nischen

Große und kleine KünstlerInnen sind herzlich willkommen in unserer Galerie auszustellen.
Einreichungen werden ausschließlich per Email entgegengenommen.
Bild, Skulptur, Film,Video, Gesamtkunstwerke, Installation, Performance, Entwürfe, Skizzen, Ideen, - alles ist willkommen.
Ausgewählte Meisterwerke werden in unserer Real-Galerie im Grand Cafe zum rothen Krebsen gezeigt. (Positive Kommentare als Votingmöglichkeit) Bewerbungsmöglichkeit sowie Voransicht der künstlerischen Arbeiten ab sofort in unserem Galerie Portal

Einreichfrist - ohne Angabe

http://grandpetitgalerie.blogspot.com/

ADALBERT-STIFTER-STIPENDIEN des Landes Oberösterreich für literarische Großprojekte

Auf Grund der ökonomischen Gegebenheiten im zeitgenössischen Literaturbetrieb ist es für Autorinnen und Autoren nahezu unmöglich, kontinuierlich an einem größeren Projekt zu arbeiten. Daher wurden 1999 auf Empfehlung des Landeskulturbeirates (Fachbeirat II für Literatur, Theater und Musik) zwei mit einem Betrag in Höhe von Euro 6.550,- dotierte, jährlich ausgeschriebene Stipendien eingerichtet. Eine unabhängige, überregional besetzte Jury entscheidet über die Vergabe der Stipendien.
Bewerbungsrichtlinien: Um ein Adalbert-Stifter-Stipendium können sich AutorInnen bewerben, die in Oberösterreich geboren sind und/oder seit mindestens vier Jahren ihren ständigen Wohnsitz und den Mittelpunkt ihrer Lebensinteressen in Oberösterreich haben. Der Bewerber/die Bewerberin muss Urheber/Urheberin im Sinne des § 10 Abs.1 des Urheberrechtsgesetzes sein.
Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur, Promenade 37 - Lageplan, 4021 Linz
Telefon 0732- 77 20-154 80, kd.post@ooe.gv.at, www.land-oberoesterreich.gv.at

Einreichfrist: 26. September 2008

tki open 09_uneinheitlich und instabil

Unter dem Motto uneinheitlich und instabil lädt TKI open 09 dazu ein, traditionellen Identitätsbildern auf den Grund zu gehen und gängige Vorstellungen von »ICH« und »WIR« auf den Kopf zu stellen. TKI open 09 ist eine Einladung zur Einreichung von experimentellen, zeitgenössischen Kunst- und Kulturprojekten, die vereinheitlichende und ausgrenzende Identitätsvorstellungen kritisch hinterfragen und sich mit deren politischer Instrumentalisierung beschäftigen. Die Ausschreibung fordert dazu auf, sich dem Thema Identität/Identitäts(de)konstruktion lustvoll, frech... anzunähern und es künstlerisch zu bearbeiten.

Einreichfrist: 17. Oktober 2008

Ausschreibungsunterlagen unter: www.tki.at

Atelieraufenthalte in Krumau, Gmunden* oder Paliano bei Rom

Für KünstlerInnen aus OÖ in den Bereichen Literatur, Bildende Kunst und Musik/Komposition
Einreichbedingungen: Ansuchen mit persönlichen Daten, künstlerischem Lebenslauf, Beschreibung des geplanten künstlerischen Projektes, Referenzmaterialien.
Infos und Kontakt: Büro für kulturelle Auslandsbeziehungen des Landes OÖ, Herr Dr. Aldemar Schiffkorn, Tel. 0732-7720-15475, Landstrasse. 31, 4020 Linz

Einreichtermin: laufend

*Für die Atelierwohnung in Gmunden stellen Sie Ihr Ansuchen bitte an das Institut für Kunst und Volkskultur, Promenade 37, 4021 Linz, Mag.a Renate Plöchl

ANTON-BRUCKNER-STIPENDIUM des Landes Oberösterreich für kompositorische Werke

Das Anton-Bruckner-Stipendium des Landes Oberösterreich soll Komponistinnen und Komponisten in die Lage versetzen, über den Zeitraum eines Jahres kontinuierlich an einem kompositorischen Werk zu arbeiten. Das Stipendium geht zurück auf eine Empfehlung des Landeskulturbeirates (Fachbeirat II - Literatur, Theater und Musik). Eine unabhängige Jury entscheidet über die Vergabe von jährlich ein bis zwei Stipendien mit Euro 6.550,- dotiert. Bewerbungsrichtlinien: Um das Anton-Bruckner-Stipendium können sich Komponistinnen und Komponisten bewerben, die in Oberösterreich geboren sind und/oder seit mindestens 4 Jahren ihren ständigen Wohnsitz und den Mittelpunkt ihrer Lebensinteressen in Oberösterreich haben. Die Bewerberin/der Bewerber muss Urheberin/Urheber im Sinne des § 10 Abs.1 des Urheberrechtsgesetzes sein.
Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur, Promenade 37 - Lageplan, 4021 Linz
Telefon 0732- 77 20-154 80, kd.post@ooe.gv.at

Einreichfrist: 26. September 2008

nähere Infos unter: www.land-oberoesterreich.gv.at

MARGRET-BILGER-STIPENDIUM des Landes Oberösterreich für künstlerische Großprojekte

Auf Grund der ökonomischen Gegebenheiten im zeitgenössischen Kunstbetrieb ist es für Künstler/innen nahezu unmöglich, kontinuierlich an einem größeren, nicht kommerziell orientierten Projekt zu arbeiten. Daher wurden auf Empfehlung des Landeskulturbeirates (Fachbeirat I, Bildende Kunst, Design, Film, elektronische Medien) zwei mit einem Betrag von Euro 6.550,- dotierte, jährlich ausgeschriebene Stipendien eingerichtet. Eine unabhängige, überregional besetzte Jury wird über die Vergabe der Stipendien entscheiden.
Bewerbungsrichtlinien: Um das Margret-Bilger-Stipendium können sich KünstlerInnen bewerben, die in Oberösterreich geboren sind und/oder seit mindestens 4 Jahren ihren ständigen Wohnsitz und den Mittelpunkt ihrer Lebensinteressen in Oberösterreich haben.
Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur, Promenade 37 - Lageplan, 4021 Linz
Telefon 0732- 77 20-154 80, kd.post@ooe.gv.at

Einreichfrist: 26. September 2008

Infos unter: www.land-oberoesterreich.gv.at

Freiplatz für internationale Kunstakademie Artico

In der Zeit vom 19. bis 27. Juli 2008 findet die 2. Internationale Kunstakademie Artico in Oberösterreich (Umkreis A-4710 Grieskirchen) statt und steht unter dem Thema »Die Rolle der Kunst in Zeiten der Globalisierung!«.
Da die Förderung des künstlerischen Nachwuchses ein erklärtes Ziel der Kunstakademie ist, wurde entschieden, den Studierenden der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz EINEN Werkstätten-Freiplatz zur Verfügung zu stellen.
Ein formloses Bewerbungsschreiben an folgende Adresse: artico: die internationale kunstakademie, Prof. Dr. Gerhard Niedermair, Marktplatz 4, A-4702 Wallern an der Trattnach; office@artico.at.

Einreichfrist - ohne Angabe

http://ika.artico.at.

Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

GUTEN MORGEN VORCHDORF / Vorchdorf
Do 10. 07. 08, 21.15 Uhr
Gartenkino in der Hutterermühle: »Ein Sommer auf dem Lande«
Michael Praschma / Moos 35 / 4655 Vorchdorf / www.gutenmorgenvorchdorf.at / Tel: 07615/ 26 91 / gmv@telering.at

COUNTDOWN / Prambachkirchen
Sa 12. 07. 08, 19.00 Uhr, Mayrhof, St. Agatha
Musikfestival: Rock am Hof
Fotzhobl, Rebel Relaunch, MAUF, Ja, Panik, Velojet
Harald Steininger / Linzerstrasse 23 / 4070 Eferding / www.countdown.co.at / Tel: 0664/ 32 49 973 / harry.stein@aon.at

KV KINO EBENSEE / Ebensee
Sa, 12. 07.08, 20.30 Uhr
CINEROCK LIVE: »Gary Lucas' Gods and Monsters« (USA)
Fr, 18. 07. 08, 18.30 Uhr
CINEROCK LIVE: »Rocktober«
Riki Müllegger / Schulstraße 6, PF 8 / 4802 Ebensee / www.kino-ebensee.at / Tel. 06133/ 6308 / culture@kino-ebensee.at

HÖRIBACHHOF / St. Lorenz am Mondsee
Mo 21. bis Fr 25. 07. 08, 9.00 – 17.00 Uhr
Kreativwoche für Kinder
Mag.a Nicolette Waechter / St. Lorenz 1 / 5310 St. Lorenz a.M. / www.hoeribachhof.at / Tel/Fax: 06232-27585 / buero@hoeribachhof.at

KV Dezibel & Guten Morgen Vorchdorf
Fr 25. bis So 27. 07. 08
Hüvie Movie Open Air
www.huevie-movie.at
Richard Baldinger / Eichham 17 / 4655 Vorchdorf / www.dezibel.cc / Tel: 0660/ 46 80 129 / office@dezibel.cc

LOCAL-BÜHNE / Freistadt
Sa 26.07. – So 27.07.08
Sunnseitn: Tanzlust & Frühschoppen
Hedi Hofstadler / Salzgasse 25 / 4240 Freistadt / www.local-buehne.at / Tel. 07942/ 77 733 / office@local-buehne.at

HÖRIBACHHOF / St. Lorenz am Mondsee
Do, 31. Juli 2008, 9-13 Uhr
Spezialitätenmarkt
Mag.a Nicolette Waechter / St. Lorenz 1 / 5310 St. Lorenz a.M. / www.hoeribachhof.at / Tel/Fax: 06232/ 27585 / buero@hoeribachhof.at

PROGRAMMKINO WELS / Wels
So 8.06. – Mi 23.07.08
FilmfestiWels 2008
Hanna Meyer-Votzi / Rablstr. 3/2, 4600 Wels / www.servus.at/programmkino / Tel. 07242/ 26 703 / programm.kino@servus.at

CULT WALDZELL / Waldzell
Fr 1. - Sa 2.08.08
Festival: Live on Stage
Klaus Regl / Rainerstraße 20/34 / 4910 Ried / www.cult-waldzell.at / Tel: 0650/ 31 03 828 / toughmotion@gmx.net

LOCAL-BÜHNE / Freistadt
Mi 13.08. – So 31.08.08
Sommerkino in der Salzgasse
Hedi Hofstadler / Salzgasse 25 / 4240 Freistadt / www.local-buehne.at / Tel. 07942/ 77 733 / office@local-buehne.at

KULTURVEREIN SOZIALFORUM FREIWERK / Timelkam
Fr 22.08. - So 24.08.08
Bock Ma's – Open Air
Ruine Altwartenburg
Shellac / Linzer Straße 18 / 4850 Timelkam / www.bockmas.at / Tel: 0650/ 64 24 052 / medien@bockmas.at

LOCAL-BÜHNE / Freistadt
Sa 12. 07. 08, 20.30 Uhr
Gasthaus Brunngraber, St. Peter 12, 4240 Freistadt
Konzert: Peter Ratzenbeck
Hedi Hofstadler / Salzgasse 25 / 4240 Freistadt / http://www.local-buehne.at Tel. (07942) 77 733 / office@local-buehne.at

Allgemeine Splitter

fiber. werkstoff für feminismus und popkultur.
»An's geht no« – Haben wir uns auch gedacht!

die brandaktuellen fiber #13 zum Schwerpunkt »Rausch«:
Wutrausch, Kollektivrausch, Einzelrausch, Forschungsrausch, Bühnenrausch, Bilderrausch, Sexrausch, berauschende Frauen und berauschte Männer, Rausch, Politik und Karneval ... hat eine_r ernsthaft gedacht, hier geht es »nur« um Alkohol?
Außerdem gibt es spannende Interviews und viele Lese-, Hör-, Schau-, und Veranstaltungstipps. Ab sofort im KUPF Büro erhältlich!
www.fibrig.net; www.myspace.com/fibrig

Das Frauenzimmer, Wiens einzige feministische Buchhandlung, musste vergangenen Sommer nach dreißig Jahren schließen.
Mit einem wichtigen Frauenort drohte dabei auch eine einzigartiges Medium abhanden zu kommen: die feministische Rezensionszeitschrift WeiberDiwan. Mittlerweile hat sich ein engagiertes neues Redaktionsteam gefunden, die finanziellen Mittel für den Fortbestand der Zeitschrift fehlen aber noch. Um Kosten zu sparen, soll der WeiberDiwan deshalb zweimal jährlich als Beilage der an.schläge – das feministische Magazin erscheinen. Die dennoch entstehenden Mehrkosten für Druck und Versand können wir aber nur durch neue Abos decken.
Wer also auch in Zukunft nicht auf aktuelle Buchbesprechungen aus den Bereichen feministische Theorie, Belletristik, Lesben-, Kinder- und Jugendliteratur, Kunst, Krimis, u.v.m. verzichten will, bekommt mit den an.schlägen nun zusätzlich: Politik, Gesellschaft, Kultur jenseits des Malestream. Monat für Monat und frei Haus. Und das zum Sonderpreis von nur Euro 27,- (statt Euro 35,- Normalpreis) Schon 100 NeuabonnentInnen sichern nicht nur das Weiterbestehen des WeiberDiwan, sondern unterstützen auch das einzige feministische Monatsmagazin im gesamten deutschsprachigen Raum. Und haben außerdem regelmäßig zwei fabelhafte Magazine im Postkasten.

Bestellungen mit vollständiger Adresse bitte an:
abo@anschlaege.at
Per Post:
an.schläge. Das feministische Magazin.
Untere Weißgerberstraße 41, 1030 Wien
www.frauenzimmer.at
www.anschlaege.at

Aufruf zur Solidarität für KünstlerInnen mit Flüchtlingsstatus!
In Oberösterreich leben KünstlerInnen, die durch ihren Flüchtlingsstatus und den damit verbundenen widrigen Lebensumständen an der Ausübung ihres Berufes gehindert werden. Es fehlen Material, Räume, die Vernetzung mit anderen KünstlerInnen und der Zugang zu einem Computer oder Internet.
Die innerhalb des Fachbeirates 6 des Landeskulturbeirates initiierte Plattform »Initiative zur Förderung von Flüchtlingen im Kunst- und Kulturbereich« ist bestrebt, so bald als möglich mit der Hilfe des Landes Verbesserungen zu erwirken. Für die Soforthilfe benötigen wir jedoch eure Solidarität, um die prekäre Lage dieser Menschen so rasch als möglich zu verbessern. Wer kann Material zur Verfügung stellen oder wer hat soviel Platz in seinem Atelier bzw. Büro, dass sie oder er vorübergehend eine/n KünstlerIn aufnehmen kann?
Die KünstlerInnen leben im Raum Linz sowie in Freistadt und sind dankbar für jede Unterstützung in diese Richtung.
Iris Hanousek-Mader für die Plattform »Initiative zur Förderung von Flüchtlingen im Kunst- und Kulturbereich«

Zuschriften bitte an:
mondfisch99@aon.at

KUPF hat neue Homepage!
www.kupf.at inklusive Veranstaltungskalender
Seit Jänner hat die KUPF eine neue Homepage - neben strukturellen und grafischen Neuerungen gibt es nun einen übersichtlichen Veranstaltungskalender für Termine der KUPF-Mitgliedsvereine. Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt. die KUPF lädt ein zum schmökern...

Ohrmuscheln aufgesperrt!

Oder: Wenn Dezibel selbst die Lautstärke regelt.

Die Headline mag im ersten Moment etwas Verwirrung stiften, doch dieser Text ist keine Abhandlung der gemeinhin bekannten Maßeinheit für Lautstärken. In den folgenden Zeilen tauscht nämlich schallbezogene und kulturpolitische Lautstärke den Platz. Daher Ohren auf für das neue Mitglied der KUPF aus Vorchdorf: »Dezibel – Sound and Visions«!

Was Kulturarbeit und kulturpolitische Auseinandersetzung in einer Region alles bewirken kann, stellt die junge Kulturinitiative Dezibel eindrucksvoll unter Beweis. Im Juni 2006 wurde die Vereinsgründung vollzogen und innerhalb der letzten zwei Jahre machte Dezibel mehrmals auf sich aufmerksam.

Spannend bei einer derartigen Initialzündung ist freilich die Frage nach der dahinter liegenden Motivation. Richard Baldinger beantwortet in seiner Funktion als Gründungsmitglied und Obmann von Dezibel die Frage wie folgt: »Ein großer Teil der Motivation war bestimmt der Drang danach, aktiv zu werden und etwas Eigenes auf die Beine zu stellen, sowie auch etwas Langeweile.« So simpel diese Gründe für kulturelles Engagement erscheinen mögen, umso interessanter ist das resultierende Konzept von Dezibel als »Plattform für Jugendkultur und Nachwuchsförderung«.

Denn die Begrifflichkeit »Plattform« ist bei Dezibel nicht bloß eine Floskel. Sie ist zentraler Inhalt der gelebten Vereinsarbeit. Eine kulturpolitische Plattform wie Dezibel hat im Gegensatz zu anderen Konzepten die Eigenschaft, keine hierarchischen Blüten sprießen zu lassen, sondern trachtet danach, dass die Basis Früchte trägt. Dies wird mitunter dann augenscheinlich, wenn einerseits vereinsinterne Entscheidungen »sehr basisdemokratisch« gefällt werden und die Jahresprogrammplanung im Rahmen eines gemeinsamen Ausflugs der insgesamt 25 aktiven Mitglieder entwickelt wird. Andererseits wird das künstlerische Potential der Region mit Hilfe von Strukturen aktiv in die Plattform von Dezibel integriert und bestmöglich gefördert. Auf die Frage, ob sich der Verein als »jugendkulturelle Infrastruktur- und Öffentlichkeitsgeberin« sieht, antwortet Richard Baldinger: »Das kann man durchaus so sagen. Denn unsere Stammlocation - die Kitzmantelfabrik in Vorchdorf - beispielsweise durfte in der Vergangenheit nicht für Konzerte junger Bands genutzt werden. Erst durch unser Engagement wurde dies möglich. Weiters unterstützen wir die regionalen Kulturschaffenden bei der Medienarbeit.« Diese angesprochene Medienarbeit charakterisiert sich mitunter in der Internetpräsenz des Vereins und durch ein eigenes Radioformat »Stand.by.radio«, das von 4 Moderationsteams produziert wird und in den freien Radios wöchentlich on air geht.

Die Felder, die Dezibel mit kulturpolitischem Engagement beackert, liegen im nördlichen Salzkammergut in der 8000-Seelen-Gemeinde Vorchdorf. »Wir schaffen«, so Richard Baldinger weiter, »kulturelle Angebote abseits von ländlicher Tradition oder Hochkultur und zeigen, dass »diese Jugend von heute« nicht nur durch Negativschlagzeilen im Chronik-Teil diverser Medien charakterisiert werden kann.« Hierfür spielt Kulturpolitik per definitionem für Dezibel eine besondere Rolle, was sich auch in der aktiven Unterstützung der KUPF Kampagne »Kulturarbeit ist Arbeit« widerspiegelt. »Im Sinne einer demokratischen Partizipation ist es für freie Kulturinitiativen besonders wichtig, auch kulturpolitisch aktiv zu sein«, so Richard Baldinger. In diesem Zusammenhang sei zu erwähnen, dass Dezibel mit dem zweiten KUPF Mitgliedsverein in Vorchdorf - namentlich »Guten Morgen Vorchdorf« - im engen Kontakt steht und dort mit diesem kooperiert »wo es sinnvoll ist«. Ein Beispiel für eine kulturpolitische Zusammenarbeit ist die so genannte »Kitzmantelfabrik«. Diese aufgelassene Schuh- und Lederfabrik im Zentrum von Vorchdorf hat für beide KUPF Mitglieder als Veranstaltungsmöglichkeit eine große Bedeutung, ist aber baufällig und konnte erst kürzlich langfristig gesichert werden.
Das Programm von Dezibel ist ebenso abwechslungsreich wie spannend, wobei es Dezibel gelingt, namhafte Acts nach Vorchdorf zu locken und regionalen KünstlerInnen im Rahmen dessen eine Präsentationsmöglichkeit zu bieten. Neben Konzerten der härteren Gangart organisiert der Verein Filmabende, Lesungen und größere Projekte wie das »Kulturwochenende im Kitzmantel« vom 23. bis 25. Mai oder das »Hüvie Movie Open Air« vom 25. bis 27.Juli. Letzteres ist nach den ländlichen Heutrocknern der Vergangenheit benannt und ist eine Kooperationsveranstaltung mit den örtlichen Vereinen, was aus einer kulturpolitischen Perspektive neue Arbeitsfelder öffnet. Welche Visionen Dezibel für die Zukunft hat? »Ein Ziel ist, ein noch regelmäßigeres und vielfältigeres Jahresprogramm durchzuführen.« Wir können also sicher sein: Dezibel lässt von sich hören!

Richard Schachinger

Richard Schachinger ist Kulturarbeiter (KV Freiwerk, KV Kunst- und Kulturhaus VB und TKV Regau) und liebt als Balkonpflanze Frischluft.

130

Mathematik war nie mein Fach. Als ich vor 23 Jahren in die gymnasiale Oberstufe eintrat, schlug sich mein Mathematik-Professor, angesichts meines Familiennamens, auf seine, aufgrund völligen Kopfhaarverlusts erst im Nacken endende, Stirn und zog seinen Schnauzer derart nach unten, dass seine Barthaare auf den Katheder zu tropfen begannen. Vier meiner familiennamensgleichen Vorfahren hatten sich bereits untilgbar in sein mathematisches, wenn auch wenig pädagogisches Gedächtnis eingebrannt und ihn zu dieser spontanen und prophetischen Geste hingerissen. Seine Handbewegung bekam Recht, nichtsdestotrotz maturierte ich vier Jahre später.

Dieser Tage erkannte ich zu meiner völligen Überraschung, dass dies nicht aller Zahlen Abend für mich gewesen war. Ein kleiner Satz aus Martin Hellers Mund wirkte wie ein mathematisches Erweckungserlebnis auf mich. 130% ehrlich, meint er es, sagte Heller bei der 2/3 Programmbuchvorstellung. Was er ehrlich meint, weiß ich nicht mehr, aber die »130« ist wie ein orangeblinkender Pylon auf meiner Denkstraße stehen geblieben. 130 – der Inbegriff des Tempolimits auf unseren Autobahnen. Was, Äpfel oder Birnen, würde mein Mathematikprofessor zynisch nachfragen. – Natürlich Kilometer pro Stunde!

130 Dollar kostet mittlerweile auch das Barrel Rohöl. Halbiert man 130, kommt man auf 65. Ja genau, das Budget des Kulturhauptstadtjahrs, in Euromillionen. Das 2/3 Programmbuch gibt 90% des Programms bekannt, d. h. hochgerechnet müssten im 3/3 Programmbuch 135% des Programms stehen, also leicht mehr als Hellers Wahrheitsgrenze. Vom »Skelett« (griech.: skeletos = ausgetrockneter Körper, Mumie) des 1/3 Programmbuchs her betrachtet eine ungeheure Evolution ...

Erich Watzl dankt – ebenso bei der Programmbuchvorstellung – dem Intendanten für sein mitunter provokatives Wachküssen der heimischen Kulturszene. Mein persönliches Erweckungserlebnis scheint also auch eine breitere, kollektivere Dimension zu haben. Der Intendant wird somit immer mehr zum »Intendankten«. Was dieser mit einem eingefrorenen Permanentgrinsen goutiert, das eine pluralmajestätische Qualität von, wir haben es eh immer gesagt, hat. Jetzt kommen endlich auch die Letzten, Vorletzten und Vorvorletzten drauf, in welcher Dimension wir arbeiten, welche Horizonte wir erblicken.

Vieles ist in Bewegung, kann man ohne Übertreibung sagen und braucht es gar nicht einmal zu behaupten!

Lassen sie mich zu meinem Ausgangspunkt zurückkehren – die 130. (Gleichzeitig frage ich mich, ob Martin Heller in der Schweiz 120% ehrlich ist da das Geschwindigkeitslimit auf Schweizer Autobahnen nur 120 km/h ist.) Was soll denn das heißen, es 130% ehrlich zu meinen. Heißt es, er ist um ein Drittel ehrlicher, als der Rest der Menschen, die einfach ehrlich sind. In welcher Lage steckt Heller, dass er seine Ehrlichkeit erst bei 130% erreicht? Heißt dies etwa auch, dass er bei 100% noch nicht ganz ehrlich ist? Das Spiel könnte man vermutlich endlos weitertreiben und dabei doch nur vom Hundertsten ins Tausendste kommen.

Die Frage ist, kann man heute nicht nur mehr ehrlich sein, ganz einfach ehrlich, ohne Quantifizierung. Ich unterstelle hiermit Martin Heller nicht, dass er es nicht ehrlich meine. Ehrlichkeit im Reden bedeutet, die Wahrheit zu sagen. Wahrheit hat selbstredend mit Wahrnehmung zu tun. Und »Nichts ist ohne sein Gegenteil wahr«, schrieb Martin Walser. Ich klopfe nicht am Wahrheitsgehalt – so weit kommt es nicht, oder soll es gar nicht kommen – nur an der vorangestellten Zahl, an den Prozentpunkten und frage, ob dieser Quotenzusatz mittlerweile Teil unserer (Sprach-)Kultur geworden ist. Nichts geht mehr ohne Quote, Zahlenangabe, Quantifizierung ...

Was versteckt sich hinter den Zahlen und was wollen sie uns bedeuten? Um was geht es wirklich? Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht!

Norbert Trawöger

bezahlte Anzeige

Norbert Trawöger ist spielender, lehrender und schreibender Musiker. www.traweeg.at

Bestellungen

an dieKUPF - Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz,
Tel: 070-79 42 88, Email: kupf@kupf.at

oder mit dem Formular direkt auf der KUPF-Homepage:
www.kupf.at/kampagne

Aufkleber

A7 (ca. 7 x 5 cm)

Preis: nur Versandkosten

Plakat

A1 (ca. 84 x 59 cm)

Preis: 5 Euro
gratis für Kupf-Mitglieder

T-Shirts Frauen

Farben: Rot / Olive / Grün / Blau / Schwarz / Lila
Größen: XS / S / M / L / XL

Die Farbe des Drucks ist bei allen T-Shirts Weiß.

Preis: 15 Euro / 10 Euro für Kupf-Mitglieder plus Versandkosten

T-Shirts Männer

Farben: Rot / Orange / Grün / Blau / Schwarz
Größen: S / M / L / XL

Die Farbe des Drucks ist bei allen T-Shirts Weiß.

Preis: 15 Euro / 10 Euro für Kupf-Mitglieder plus Versandkosten

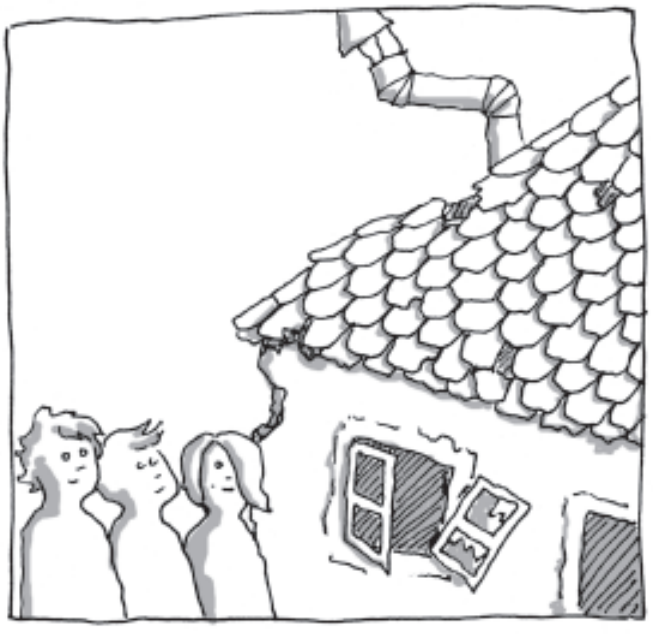
Postkarten

Postkarten sind im 10er-Paket erhältlich.
A6 (ca. 10 x 15 cm)

Preis: 5 Euro
gratis für Kupf-Mitglieder

Produktive Reflexion!

Nachschau auf die Veranstaltungsreihe »Kulturarbeit im Gespräch«



Wir sind alle ständig produktiv! Ein Satz, den Dario Azzelini 2003 in eine Diskussion eingeworfen hat, und der seit dem nichts an seiner Problematik verloren hat. Das Problem an dieser Feststellung liegt darin, dass bei ständiger Produktivität das Getriebensein überhand nimmt, und der Raum für Reflexion abhanden kommt.

Im Rahmen der Kampagne »Kulturarbeit ist Arbeit« wurde von der KUPF in enger Kooperation mit regionalen Kulturinitiativen versucht, solche Reflexionsräume zu schaffen. Im Rahmen von 3 Veranstaltungen sollte die Möglichkeit geboten werden, die eigene (Kultur)Arbeit zu reflektieren, einen Austausch zu finden, und diese Nachdenkarbeit auch öffentlich zu machen. Nachdenkarbeit, alleine das Wort lässt schon auf einen - der Kulturarbeit immanenten - Widerspruch schließen. Der gängige Arbeitsbegriff wird nach wie vor über den Produktions- oder Dienstleistungssektor verhandelt. Nachdenk- bzw. wie es Rolf Schwendter formulierte »Reflexionsarbeit« ist nichts Bewertbares, und darum auch nichts wert. Diesen Umstand haben Elisabeth Mayerhofer und Monika Mokre in ihrem Aufsatz zur Broschüre »Kultur. Arbeit. Misere«[1] aufgegriffen und abschließend festgestellt: »Kulturarbeit ist immer Arbeit. Wenn sie öffentlich wird, sich also der Öffentlichkeit stellt und von dieser auch wahrgenommen wird, dann ist sie Arbeit an der Gesellschaft. Und die muss sich eine Gesellschaft auch etwas kosten lassen.«

Diese Kostenfrage war eines der zentralen Themen aller 3 Veranstaltungen die in Steyr (Kulturverein Röda[2]), Ried (Literaturnetzwerk Innviertel[3]) und Ebensee (Frauenforum Salzkammergut[4]) durchgeführt wurden. Doch wurden die Kosten nicht nur über finanzielle Zuwendungen verhandelt, sondern durchaus ein abstrakterer Blick gewählt. Denn bevor es dazu kommt, dass reelle Kosten verursacht werden, braucht es vorab ein politisches Bekenntnis, eine politische Willenserklärung, dass diese Arbeit an der Gesellschaft, wie sie Kulturinitiativen tagtäglich leisten, auch ihrer Wert hat.

Dieses Gegenüber – in Person von PolitikerInnen – fehlte bei allen 3 Veranstaltungen. Daraus gleich zu schließen, dass Kulturarbeit im Kontext kommunaler Politik keine Stellenwert hat, wäre falsch, aber dass der Konfrontation gerne ausgewichen wird, ist auch auf Gemeindeebene ein Faktum. Aufgrund dieses Faktums fehlt, dann in der Diskussion einer der beiden Pole zwischen denen sich Kulturarbeit bewegt. Wenn auf der einen Seite die Gesellschaft steht, in welche sich KulturarbeiterInnen einmischen, die verändert werden soll, und wo Sensibilisierungsarbeit seitens der Initiativen passiert, dann muss auf der anderen Seite auch das politische Gegenüber sein, das dafür Sorge trägt, die Rahmenbedingungen adäquat zu gestalten.

Hier anknüpfend wäre auch die Frage zu stellen, wer Politik macht? Die KulturarbeiterInnen in den Regionen machen Politik, indem sie als GestalterInnen ihrer Umwelt agieren, und dabei ihre Inhalte, ihre Ideen kommunizieren und auf dem Weg zur Hegemonie sind. Rubia Salgado hat das in der Broschüre »Kultur.Arbeit.Misere« auf den Punkt gebracht, und dafür plädiert, auf dem Weg zum Hegemonialen zu bleiben. »Wir wollen nicht im Hegemonialen ankommen. Es geht darum, auf dem Weg dorthin Spannung zu schaffen; sich in der Spannung zu bewegen. Also wirklich im Sinn von Macht als Spannung. Die Spannung soll erhalten werden!«

Diese Spannung erhalten und erzeugen die regionalen Kulturinitiativen, sie agieren als Baustellen für Experimente, arbeiten an der Vernetzung unterschiedlichster gesellschaftlicher Bereiche. Dass dabei Ermüdungsserscheinungen auftreten, geht mit der (be)ständigen Produktivität einher. Dennoch wurde auf den 3 Podien klar, dass es gerade in Zeiten mangelnder Auseinandersetzung, wo der schnelle Konsum vorherrscht, umso notwendiger ist, dass Kulturinitiativen in den Regionen Gegenmodelle zu diesen Trends entwickeln und umsetzen. In den Initiativen können andere Formen von Demokratie, andere Auseinandersetzungen mit Machtverhältnissen ausprobiert werden, sogar auf ihre Tauglichkeit hin überprüft werden.
Um diese Möglichkeiten des Experiments aber zu gewährleisten, braucht es auch die Möglichkeit, eine Pause vom Produktionsalltag zu machen, und genau jene Reflexionsräume zu betreten, welche die Initiativen im Rahmen der 3 Veranstaltungen aufgemacht haben. Die KUPF hat hier nur ein Angebot gestellt. Geschaffen wurden und werden die Räumen von den AktivistInnen vor Ort.

Stefan Haslinger

[1] http://kupf.at/sites/kupf.at/files/folder_kulturarbeit_web.pdf
[2] www.röda.at
[3] http://www.litnet.at
[4] http://www.frauenforum-salzkammergut.at

Stefan Haslinger ist Teil der Geschäftsführung der KUPF und im Vorstand der IG Kultur Österreich und des KV waschaecht, Wels.

Noch ein »Interview gegen mich selbst«

Andi Wahl entdeckt seine infantile Seite und steht ihr Rede und Antwort.

Andi: So Wahl, jetzt will ich es aber wissen, ist Kulturarbeit politisch, oder nicht?

Wahl: Auf so blöde Fragen gebe ich keine Antworten. Da könntest du ebenso einen Bauern fragen, ob es stimmt, dass Kühe Milch geben.

A: Das ist mir egal, ob Kühe Milch geben. Ich will wissen ob Kulturarbeit politisch ist.

W: Pflanz' jemand anderen.

A: Bitte Wahl, die Redaktion hat gesagt, ich muss herausfinden, ob Kulturarbeit politisch ist.

W: Ach so, du hast wirklich keine Ahnung. Dann entschuldige, dass ich dich so angefahren habe. Wenn du wirklich keine Ahnung hast, dann erkläre ich dir das natürlich gerne. Schau, die Frage ist einfach schlecht gestellt, denn dass Kulturarbeit politisch ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch wenn man einem Uralt-Konzept von Politik folgt, welches das Leben in eine private und eine öffentliche Sphäre einteilt, ist Kulturarbeit politisch. Einfach weil sie öffentlich stattfindet und somit einen Beitrag zum Gemeinwesen, der Polis eben, darstellt. Meines Erachtens geht Kulturarbeit, egal, wie sie konkret aussieht, aber viel weiter, weil sie ein bewusst gesetzter Akt zur Mit- oder Umgestaltung der Gesellschaft ist. Wenn jemand das kulturelle Angebot im Dorf X erweitert, verändert sich dadurch das Leben in diesem Dorf. So banal ist das. Und darum ist die Frage, ob Kulturarbeit politisch ist, so überflüssig wie die Frage, ob Kühe Milch geben.

A: Das ist ja dann voll supi, wenn mich jemand fragt, was wir da eigentlich so machen in unserem Kulturverein, dann kann ich ab jetzt sagen: »Frag nicht so blöd, wir sind voll politisch!«

W: Ich glaube, da sitzt du einem Irrtum auf. Einem beliebten Irrtum im Übrigen. Viele Menschen glauben, dass politisch sein an sich schon etwas »Gutes« ist. Politisch sein ist aber weder gut noch schlecht. Wenn etwas politisch ist, dann sagt das noch gar nichts über den Inhalt aus, sondern beschreibt nur die Eigenschaft, dass es auf die Gesellschaft wirkt. Das ist so, wie wenn du Einen fahren lässt. Dann wirkst du auch auf deine Umgebung ein, weil es rund um dich zu stinken beginnt. Und in der Demokratie dürfen eben alle pfurzen, kotzen, reden, und schreien. G'scheites und Blödes eben.

A: Aber Wahl, wenn alles, was man macht sowieso politisch ist, dann ist es ja total egal was man macht.

W: Nein. Gerade deshalb ist es eben nicht egal. Denn auch wenn man eine auf den ersten Blick »unpolitische« Veranstaltung macht, und den Menschen nur einen entspannenden, angenehmen Abend bereiten möchte, ist das ein klares Statement. Und nicht nur, weil man die zur Verfügung stehenden Ressourcen eben dafür verwendet, angenehme Stimmung zu verbreiten, und nicht für, sagen wir einmal »aufrüttelnde« Dinge; sondern weil man seine Rolle als Kulturverein damit definiert. In den Anfängen der KUPF nannten wir das »affirmative«, also den herrschenden Bedingungen im wesentlichen »zustimmende« Kulturarbeit. Und das ist natürlich eine immanent politische Funktion. Denn Menschen auf diese Art zufrieden zu stellen, kann auch heißen, sie ruhig zu stellen.

A: Jetzt kennst aber du dich nicht aus! Weil bei den KUPF-Vereinen geht es nicht nur darum was passiert, sondern auch wie es passiert.

W: Das hat vielleicht noch vor 20 Jahren gestimmt, da waren die demokratischen Organisationsformen der Kulturvereine an sich schon ein hoch brisantes politisches Statement. Heute aber sind die Kulturvereine längst in der Mitte der Gesellschaft angelangt, und es stellt sich die Frage, was sie mit dieser Position machen. In welche Richtung sie die Gesellschaft verändern. Sich heute darauf zu beschränken, die eigenen Freiräume abzusichern und zu verteidigen, ist, gelinde gesagt, konservativ und kleinhäuslerisch; und das subkulturelle Gehabe mancher Kulturvereine ist nichts weiter als nostalgische Traditionspflege. Folklore, mit der sich eine Gruppe nach außen abgrenzt.

A: Nicht affirmativ zu sein, scheint ja immer schwieriger zu werden. Wenn man bedenkt, dass unter den herrschenden kulturindustriellen Verhältnissen auch Formen des Widerstands vermarktet werden.

W: Das halte ich für eine Schutzbehauptung jener, die sich keine Schwierigkeiten einhandeln wollen. Filme gegen den Hunger in der Welt herzuzeigen ist löblich. In der regionalen Kulturarbeit geht es aber nicht mehr darum, die Welt ins Dorf zu holen (die dringt ohnehin durch alle Ritzen), sondern das Dorf wieder als (Lebens-)Welt zu begreifen. Meines Erachtens sollten sich regionale Kulturgruppen viel mehr in ihrem eigenen Ort umsehen und Themen aufgreifen, die sich hier stellen. Wie steht es mit der Herrschaft der Volksschuldirektorin? Wer sind die Außenseiter? Wie sind die Machtstrukturen? Da ist wohl in jedem Ort genug am Dampfen. Man muss es nur sehen wollen. Solche Themen kulturell und künstlerisch zu bearbeiten – auch wie sich große Zusammenhänge in der unmittelbaren Lebenssphäre manifestieren, dazu braucht es natürlich Leute, die nicht auf der Ofenbank, dem Design-Sofa, oder in ihrem Kulturzentrum hocken bleiben.

Andi Wahl

Andi Wahl ist Bau- und Kulturarbeiter. Lebt, denkt, sägt und nagelt in Niederneukirchen.

Gnackwatsch´n

Der Kulturmann der Kulturlosen.
Eine Unmuts-Zuwendung an den Wiener Stadtrat für Kultur und Wissenschaft, Dr. Andreas Mailath-Pokorny anlässlich des Geschehens um die Szene Wien.
Die SPÖ ist mir näher als andere politische Vereine. Das hat damit zu tun, dass meine kulturelle Prägung, die Linzer Kapu, anfangs mit dem jungen Teil dieser Partei gut arbeitete und das hat damit zu tun, dass ich in Wien den Gürtel Night Walk als ein Beispiel erlebe, wie Politik vorhandene Potentiale und Ideen helfen kann umzusetzen, ihnen eine breitere Basis schafft.
Als Ende April ruchbar wurde, wie die Szene Wien unter neue Leitung gestellt wurde – greift mit Ende Juli – waren solche Sympathiepunkte wie weggewischt.
Der Reihe nach: Seit 1983 wurde die Szene Wien im 11. Bezirk als offenes Kulturhaus geführt. Als Teil der Stadthalle und Wien Holding gelang es dem Team sich im ausdifferenzierten Wiener Veranstaltunsangebot zu positionieren. Neben einem Programm zwischen Indie- und Weltmusik mit Wahrnehmung hiesiger Musik (etwa das Festival »Daneben«) war Platz für Theater oder Tanz sowie bezirksbezogene Aktivitäten. Die Sensation: Professionalität und Herzlichkeit für KünstlerInnen wie BesucherInnen waren Standard.
Die Bestellung des neuen Teams um Planet Music & Media Patriach Josef »Muff« Sopper (dessen Planet Music abgerissen wird und der jetzt neben Gasometer, Donauinsel und der Geschäftsführung der Kulturplakat-Ges. m.b.h. die Szene Wien in sein Imperium eingliedert) wird mit mangelnder Auslastung argumentiert. Absurd, dass von Stadthallen-Direktor Gruber zuvor weniger Spieltage verordnet wurden.

Schaut man genauer hin, wird eine Jahrzehnte lange Geschichte roter Kultur- und Stadtpolitik sichtbar. Ohne die Nähe Sopper´s zum SPÖ-Landesparteisekretär Harry Kopietz überzubewerten, bleiben die Fakten. Statt zweier Bühnen (Planet und Szene) nur mehr eine. Wenigstens 3500 UnterzeichnerInnen einer Petition auf www.szenebleibt.at sind der Meinung, dass Kulturbegriff und Menschenbild der wettbewerbsorientierten Planet Music-Crew mit der Szene Wien unvereinbar sind. Mailath-Pokorny schweigt. Nicht zuständig. Seltsam nur, dass Sopper zur MA7 bestellt wird, um ihn zur Einhaltung des Kulturauftrags der Szene Wien aufzufordern – wozu er, dessen veranstalterische Kompetenz immer wieder betont wird, händeringend Kuratoren sucht. Die Szene Wien ist der dritte Kulturfriedhof in Mailath-Pokorny´s Amtszeit (mit Birdland und Vindobona), fügt sich ins Bild einer aus mangelndem Kulturbegriff nicht gestalterisch wirken könnenden Wiener-SPÖ. Was sich auch im Verhau des neuen Prater-Verbaus und der Zueignung des Augarten-Spitzes an die Sängerknaben (!!!) manifestiert. Wo einst Kreisky den »Mann ohne Eigenschaften« mit Genuß las, blättern die heutigen ProtagonistInnen der SP nur mehr die schmalen Bändchen ihrer gesammelten positiven Pressemeldungen durch. Ein Bild des Jammers. Mailath-Pokorny malt mit – als ein Mann für Kultur in einer Partei ohne Kultur.

powered by

VKB Bank

OPEN AIR sommer kino

4. 7. – 31. 8. 2008

Linz – OK Platz

16 Vorpremieren und Filmstarts
unter anderen:

Sa. 5. Juli
Happy-Go-Lucky

Mi. 16. Juli
So ist Paris

Do. 21. August
Denk nicht an uns

Mi. 27. August
Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe

Bei Schlechtwetter im Moviemento / Programm und Beginnzeiten auf www.moviemento.at

bezahlte Anzeige

Fluxgeneratorhandbuch

Geschichte schreiben nicht nur Sieger, sondern gelegentlich auch andere. Martin Wassermair und Konrad Becker versammeln für ihr Buch »Kampfzonen in Kunst und Medien – Texte zur Zukunft der Kulturpolitik« 25 helle Köpfe und lassen diese die österreichischen Politiken der letzten Jahre und der Vergangenheit kritisch untersuchen. Wurde auch Zeit, findet Klemens Pilsl.

Konrad Becker, Martin Wassermair (Hg.)
»Kampfzonen in Kunst und Medien - Texte zur Zukunft der Kulturpolitik«
Verlag Löker,
ISBN: 978-3-85409-483-8
200 Seiten
19,80 Euro

Das mit dem irreführenden Titel (von wegen Texte zur Zukunft der Kulturpolitik) ist blöd, aber keine Tragödie. Aber klarzustellen ist es: die meisten Texte sind in der nahen Vergangenheit oder Gegenwart verhaftet. Anyway, Kampfzonen in Kunst und Medien bildet einen Pool jener AutorInnen, die man mangels anderer Phrasen als kritische oder gar »radikale« (huch!) Intellektuelle dieser Tage und dieses Landes bezeichnen könnte. In der Regel WienerInnen, akademisch geschult und aktionistisch gebildet sowie kulturell erfahren (und nicht immer ganz von Eitelkeiten verschont, aber wer ist das schon). Namedropping? Gerald Raunig, Marlene Streeruwitz, Isolde Charim, Monika Mokre, Martin Wassermair, ... Das Augenmerk des Buches liegt zum einen auf einer ersten politischen und wissenschaftlichen Abrechnung mit der »Wenderegierung« und ihrem Versagen in politischen, kulturellen und sozialen Belangen. Zum anderen aber auch auf gegenwärtiger Politik und Einblicken in die vergangene (Kreisky/Sinowatz) gegenwärtige (Schmied) Kulturpoltik der Roten. Sowie auf einem generellen Hinterfragen der herrschenden Praxis von Kultur-/Medienpolitiken von oben wie unten. Ansatzpunkte sind die verschiedensten »Kampfzonen«: Filmförderungen, Gedenk- und Mozartjahre, Museumspolitiken, Kunsthierarchien, Medien, Netzsubventionen, ...

Die Advantgarde des Kapitalismus

Alles gut und schön, die wirklichen Highlights verstecken sich dann in den etwas sperrigen Texten – wenn Georg Schöllhammer die eigenen Zusammenhänge und Konstrukte untersucht wird's wirklich spannend: »nonkonformistische Intellektuelle« (Schöllhammer u.a. über die AutorInnen) und Kulturlinke als ProtagonistInnen des aktuellen Kapitalismus. Nicht trotz, sondern wegen ihrer subjektiven »Widerständigkeit«. Und dass man als Linzer beim Lesen manchmal an die hiesige Kulturhauptstadt 2009 denken muss, ist hier als wohltuender Glücksfall zu sehen: Es herrscht da eine gewisse Schizophrenie: Man möchte gleichzeitig dabei und dagegen sein. Wieder sind beide Seiten in einem Dilemma: Kooperiert man mit den Großen, kann einem das beim eigenen Bezugsfeld den Vorwurf des Opportunismus bzw. des Sich-Vereinnehmen-Lassens eintragen. Ein Vorwurf, der paradoxerweise den großen und offenen Institutionen als genau ins Gegenteil gewendeter ebenfalls gemacht wird: Kooperieren diese nicht ... sehen sie sich mit dem Vorwurf des Ausgrenzens der Peripherie konfrontiert. Kooperieren sie ... heißt es automatisch und nicht unberechtigt, sie saugten das Innovative für das Zentrum auf und ab.«

In eine andere Kerbe schlägt Andreas Wahl; im Tonfall des prollenden Schrebergärtners tätschelt er einmal mehr zärtlich die Wange der Theoriefraktion und hilft uns allen, am Boden der Tatsachen zu bleiben: schließlich braucht Theorie im Idealfall auch ein wenig Praxis, und Herr Wahl als Frontgrenadier provinzieller Agitation ist hierfür genau der richtige. Und natürlich auch ganz besonders fein: Isolde Charim über die Emotionalisierung der Erinnerungen unserer Gesellschaft im Rahmen der diversen Gedenkjahre und warum das alles tatsächlich so Scheiße ist, wie es sich anfühlt. Gelungene Texte, durch und durch.

Meta-Lamento

Das eigentliche Selbstverständnis des Sammelbandes wird aber vor allem zwischen den Zeilen und im Klappentext kommuniziert: über mangelnde Wertschätzung und schwindenden Einfluss der »kritischen Intelligenz« in Österreich wird lamentiert; das Buch versteht sich als Versuch der »Sichtbarmachung« dieser Intelligenzija. Doch gerade wenn es um langfristige Strategien (über eine Sichtbarmachung hinaus) geht, schweigt sich auch das Buch größtenteils aus. Die Distanzen zwischen Wasserkopf und AktivistInnen, globalem Anspruch und provinzieller Realität sowie gewollter Radikalität und praktizierter Lebenswelt bleiben ausgeklammert, Erklärungsmodelle für das durchaus diagnostizierte Versagen eigener Zusammenhänge bleiben zumeist nur angedeutet, wohl weil auch nicht intendiert von den MacherInnen. Schwieriges Terrain, aber das wäre doch was für den Fortsetzungsband, oder?

Zielgruppenbuch

Fazit: Für Interessierte recht famos zu lesen. Wer Malmoe, Grund- sowie Kulturrisse oder ähnliches gerne liest, wird hier zufrieden sein: der »Produktionsrahmen Buch« bietet doch andere Möglichkeiten für die TexterInnen, die man oft in den eben genannten Medien liest. Als Sammelband und Spiegelbild eines intellektuellen Segments der Kulturlinken ein wichtiges Buch, und im Sinne einer »Leistungsschau« des Ganzen wohl auch endlich notwendig. Ich hoffe, dass Andreas Khol und Claudia Schmied es nicht nur in die Finger bekommen, sondern auch lesen. Was natürlich zu viel der Erwartung ist. Aber wenigstens der Morak?

Klemens Pilsl

Klemens Pilsl lebt und arbeitet in Linz

Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas: Programmbuch 2/3

»Linz. verändert, Veränderung braucht Bilder.«

Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas: >Programmbuch 2/3< Eigenverlag, Linz 2008

Zu bestellen unter: www.linz09.at/info

So Intendant Martin Heller in seinem Vorwort zum nunmehr zweiten von drei Programmbüchern von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Dieser Einleitung auf den Fuß folgen 20 Seiten Bilder. Es kann also gar nichts mehr schief gehen! Zudem sind bei zahlreichen Projekten Datum, Zeit und Ort fixiert, was heißt, es kann und darf auch schon geplant werden. Und warum sollten das nur Besucher/innen aus aller Herren Länder machen? Alle die schon da sind und 2009 noch da sein werden, nutzen am besten direkt den angefügten Kalender-Teil des Programmbuches. Machen Sie einfach ihre Kreuzchen in die weißen Kästchen. Keine Angst, in dieses Buch darf gekritzelt werden. Lassen Sie sich von dem feinen, perlmuttfarbenen Papier nicht einschüchtern.
Ich bin sogar fast sicher, den poetischen Text, der das Kapitel »Linz Lust« eröffnet nicht falsch verstanden zu haben, wenn ich: »*…Freigeister hingegen suchen stets die Herausforderung: Etwa ein Denkmal stürzen, eine Straßenbahn im Dunkel des Untergrunds entführen, mit Linzer Torten aufs Lentos zielen, bis es blau wird,… und schließlich von der Donaubrücke auf ein Schiff springen und unerkannt die Stadt verlassen.*« so interpretiere, dass die erwähnten Kalenderblätter gerne auch für das wieder an Beliebtheit gewinnende Spiel »Schifferlversenken« verwendet werden können.

Nachdem die Rezension des ersten Programmbuchs in der Dezemberausgabe der KUPFzeitung von Klemens Pilsl so konzentriert beim Design blieb, möchte ich diesmal noch kurz bei den Texten und Inhalten bleiben. Pilsls Resümee »*…: das ist ein wirklich schönes Buch. Nur drin stehen tut leider nix.*« soll folgender Textauszug des 2/3 Programmbuchs widerlegen: »… Stimmen Sie Sprechchöre an, wenn es Ihnen danach ist. Fallen Sie auf die Knie, umarmen Sie Musikerinnen und Musiker, küssen Sie Intendantinnen und Intendanten. Kaufen sie einem Museumswärter ein Eis und schenken Sie einer Garderobenfrau Maroni. Überraschen Sie sich und uns!« Nein, das ist nicht nix. Ich frag mich vielmehr was denn noch alles?

Eine mögliche Antwort gibt das Programmbuch 2/3 auch wieder selbst: »*Mitmachen und dabei sein! Jetzt anmelden: als freiwillige Helferinnen und Helfer bei Linz09 für das Kulturhauptstadtjahr. Wir bieten Plätze vor und hinter den Kulissen sowie unvergessliche Kulturmomente. Information und Anmeldung unter mitmachen@linz09.at oder 0732 2009*«.
Und konnte es diese Rezension nicht, so überzeugen Sie sich bitte - wiederum selbst - anhand des Originals:

Gerlinde Schmierer

Gerlinde Schmierer studiert Medienkultur- und Kunsttheorien an der Kunstuniversität Linz und ist im Vorstand von FIFTITU%.

PARANGOLÈS

Mein Name ist David Chuntschukaschwili, ich bin 31 Jahre alt. Ich bin Regisseur, Schauspieler und Choreograph. Seit Dezember 2002 wohne ich in Österreich als politischer Flüchtling (in den letzten Jahren in Georgien war ich viel mit politischer Arbeit in der Oppositionspartei beschäftigt).

Nach Österreich bin ich mit meiner Familie gekommen. Meine Frau – Natalia Satschalali ist Grafikerin. Auch sie hat, so wie ich, noch andere Ausbildungen, als Pianistin und Wirtschaftswissenschaftlerin.
Wir haben zwei Söhne – Giorgi (9) und Lukas (4) und bald bekommen wir unser drittes Kind. Wenn sich jemand dafür interessiert wie das Leben für Künstler ist, die als Flüchtlinge hier sind, ist unsere Familie ein gutes Beispiel: Seit sechs Jahren warten wir auf den Bescheid vom Asylamt. Wir wohnen in einer sehr kleinen Wohnung (4 Personen, bald 5, schlafen in einem Zimmer). Die 220,-€ Sozialhilfe für die Wohnung sind nicht genug für einen größeren Wohnplatz. Für Lebensmittel bekommt unsere Familie 520,- €. Das muss reichen auch für elementare Sachen und die Sachen für die Kinder. Das ist ein sehr schweres und schmerzvolles Thema für uns, weil die Kinder nicht schuld daran sind, dass sie zu einer Flüchtlingsfamilie gehören.
Wir möchten nicht faulenzen, sondern uns von unseren gebundenen Händen befreien und viele interessante Projekte und Kunstwerke schaffen.
Ich und meine Frau haben beide akademische Ausbildungen, große Erfahrung und Möglichkeiten in der Kunst, aber wegen der Gesetze (wir dürfen nicht arbeiten) sind wir wie auf einer Insel. Das Land Oberösterreich bezahlt keine Fahrtkosten und als Künstler zu hause zu sitzen bringt nichts. Das Material kostet auch nicht wenig, was können wir mit leeren Händen machen?!

Ich, ein junger Künstler, habe sehr viel Pläne und Ideen, die sehr wichtig und interessant sein können für das österreichische Kulturleben, außerdem bin ich auch Vater und denke über die Zukunft meiner Kinder nach. Ich wünsche, dass meine Kinder auch eine gute Ausbildung in Anspruch nehmen können und ich möchte keinesfalls, dass sie die Kinder eines armen Mannes mit gebrochenem Herzen werden.
Ich, David Chuntschukaschwili, 31 Jahre alt, will eine richtige, gesunde, lebensfrohe Familie haben, in der alle die Möglichkeit, und Mittel und das Glück haben, eigenständig zu handeln und ihrer Beschäftigung nachzugehen.

Frauen und Politik –
Nachricht aus Demokratien

»Frauen und Politik – Nachricht aus Demokratien« Hg.: Birge Krondorfer, Miriam Wischer, Andrea Stutzmann. edition Frauenhetz – feministische Bildung, Kultur und Politik, Promedia Verlag, Wien 2008. 248 S., ca.19,90 Euro, ISBN 978-3-85371-280-1

Bei so manch Einer, aufgewachsen mit der Freiheit, sich auch als weibliches Wesen Beruf, Partner und Wohnort halbwegs nach Belieben wählen zu dürfen, und das Bier auch mal öffentlich aus der Flasche trinken zu dürfen, löst der Buchtitel »Frauen und Politik« eventuell den Gedanken aus: Schon wieder? Ja, haben wir denn keine anderen Sorgen?

(Nicht nur) all jenen sei die Lektüre des Buches ans Herz gelegt.
Hier werden defizitäre weibliche Positionen in der Entwicklung demokratischer Strukturen mit genauer Aufmerksamkeit bedacht und aus verschiedenen feministischen Ansätzen heraus formuliert. Jedoch bringt es auch unabhängig von einer geschlechterspezifischen Lesart eine Menge an Zusammenhängen und grundsätzlichen Fragestellungen zum Demokratiebegriff auf.
Das Buch »Frauen und Politik – Nachrichten aus Demokratien« entstand anlässlich einer Tagung des Vereins »Frauenhetz« im Herbst 2006. Es beinhaltet 22 Beiträge unterschiedlicher Autorinnen. So entstand ein spannender Band, der sich von philosophischer wie ökonomischer, psychologischer wie historischer und kulturwissenschaftlicher Seite an das Thema Demokratie, Politik und Frauen annähert.
Der ersten Teil beinhaltet grundsätzliche Überlegungen, im zweiten Kapitel werden historische Kontexte und interdisziplinäre Verknüpfungen erläutert. Das dritte Kapitel widmet sich verschiedenen, durchaus widersprüchlichen kritischen Standpunkten zur gegenwärtigen Situation, die dann im Endteil des Buches zu einer Skizzierung zukünftiger Problemstellungen, Möglichkeiten und Utopien führen.
Müßig zu sagen, dass bei der Menge an Beiträgen nicht jeder ganz nachvollziehbar ist und meinen uneingeschränkten Beifall findet. Trotz des Versuchs, postkoloniale Standpunkte miteinzubeziehen, lässt sich der Überhang einer eurozentrischen Perspektive nicht bestreiten.

Aber in Summe für mich eine sehr anregende, abwechslungsreiche und mehrschichtige Leseerfahrung.
Als Leitsatz zum Ende bleibt mir, Gerda Ambros zu zitieren: »Die Demokratie aber, wenn sie überhaupt ist, wenn es sie überhaupt geben kann, ist notwendig unvollendete Demokratie«

Christine Schörkhuber

Christine Schörkhuber wirft regelmäßig Bilder an die Wand.

bezahlte Anzeige

die Kupf PUBLIKATIONEN

KULTURPLATTFORM OÖ Untere Donaulände 10/1, A-4020 Linz **Tel** 0732/79 42 88 **Fax** 0732/79 42 88 **E-mail** kupf@kupf.at **http://**www.kupf.at

KUPF-ZEITUNG
Erscheint 5 x im Jahr mit: Kulturpolitik, Kulturpraxis, Kulturinitiativen, Kulturplattform u.v.m
€ 16,50

ORGANISATIONSHANDBUCH FÜR KI'S (2005)
Die komplett neu-überarbeitete Neuauflage – ein Muss
€ 44,00 / 36,30*

FRAUEN - KULTUR/FRAUEN
Vera Rathenböck u. a. (1997)
Bausteine und Beispiele zur weiblichen Teilnahme am Kulturbetrieb
€ 11,00

DIE KULTUR, DIE SIE MEINEN
Peter Klimitsch (1994)
Zum kulturpolitischen Kräftemessen in Österreich
vergriffen

GIBT'S DEN YETI WIRKLICH?
Klaus Nowotny (1997)
Eine Analyse des KUPF-Innovationstopfes für Jugendliche
€ 7,30

['li:d.s] ... WIR MACHEN NICHT LIEDER, WIR MACHEN THEATER
Sylvia Amann (1998)
Schrift zur Aufklärung von Missverständnissen rund um die EU-Förderungen für Kunst und Kultur
€ 9,90

SUMME IST GLEICH
Susanne Blaimschein, Stefan Haslinger (Hg.) (2002)
Hördokumentation zur gleichnamigen Veranstaltungsreihe von KUPF und Kunstraum (2001) auf Doppel-CD.
€ 11,00

ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNGEL
Herausgegeben von der KUPF - Kulturplattform OÖ in Kooperation mit der Schwesterorganisation TKI – Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur Tirol.
Informationen und Hilfestellungen zum Thema Förderungen in Kunst und Kultur.
€ 15,00

EDITION KUPF

THEO BLAICKNER (* 1938)
„öffnen„ (1996)
Bronzeskulptur teilweise poliert; mit Patina; gegossen im Wachsausschmelzverfahren
€ 510,00 / 435,00*

REINHARD ADL-MANNSEDER (* 1943)
„Apostrophiertes Begehr„ (1996)
Siebdruck - individuell koloriert, auf Fabriano-Bütten
€ 176,00 / 138,00*

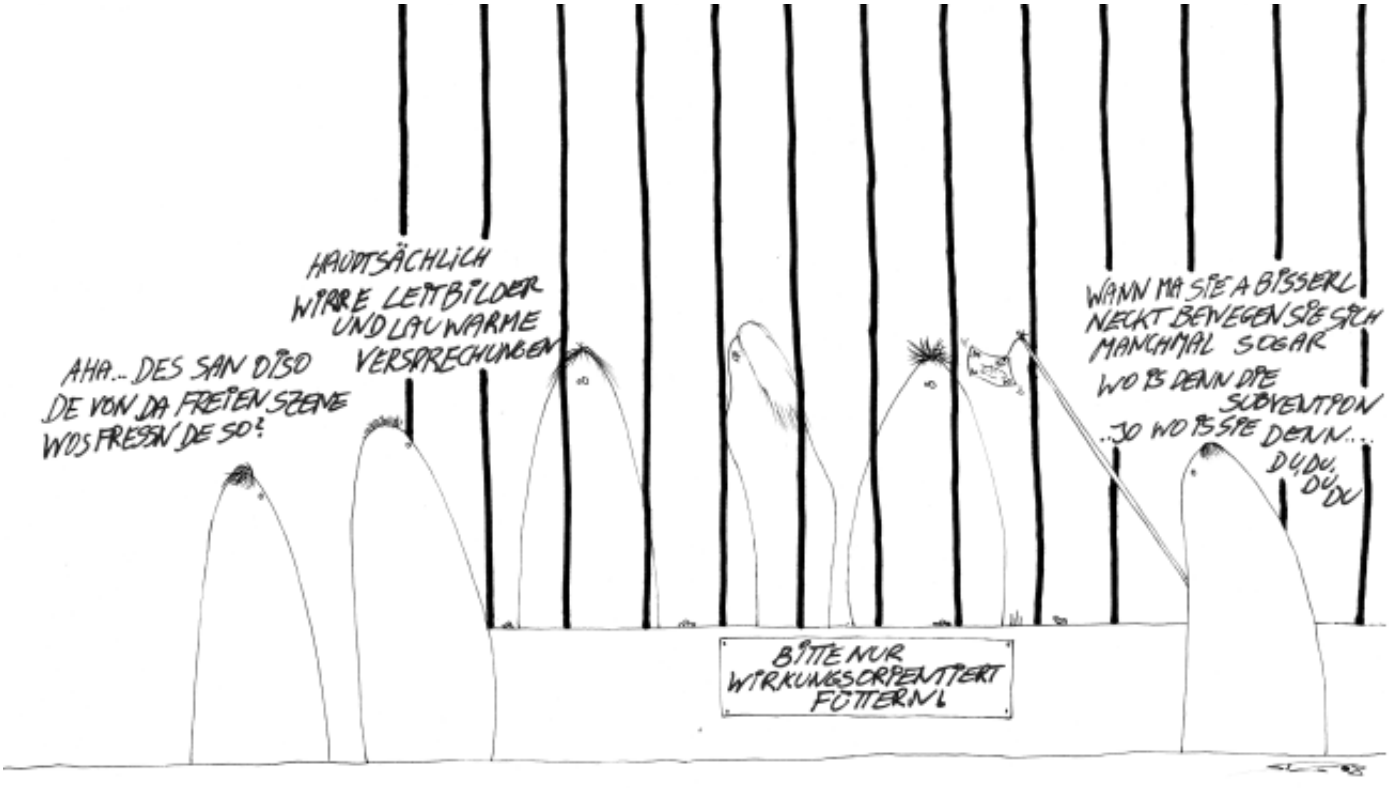
ELFI SONNBERGER (* 1965)
„Heilige unserer Tage„ (1997)
Siebdruck - Format 28x85 auf Büttenpapier, Materialdruck von Hand überarbeitet
€ 176,00 / 138,00*

HENK STOLK (* 1952)
„Beziehungen„ (1998)
Lithographie - Format 33x24 auf Büttenpapier,
€ 176,00 / 138,00*

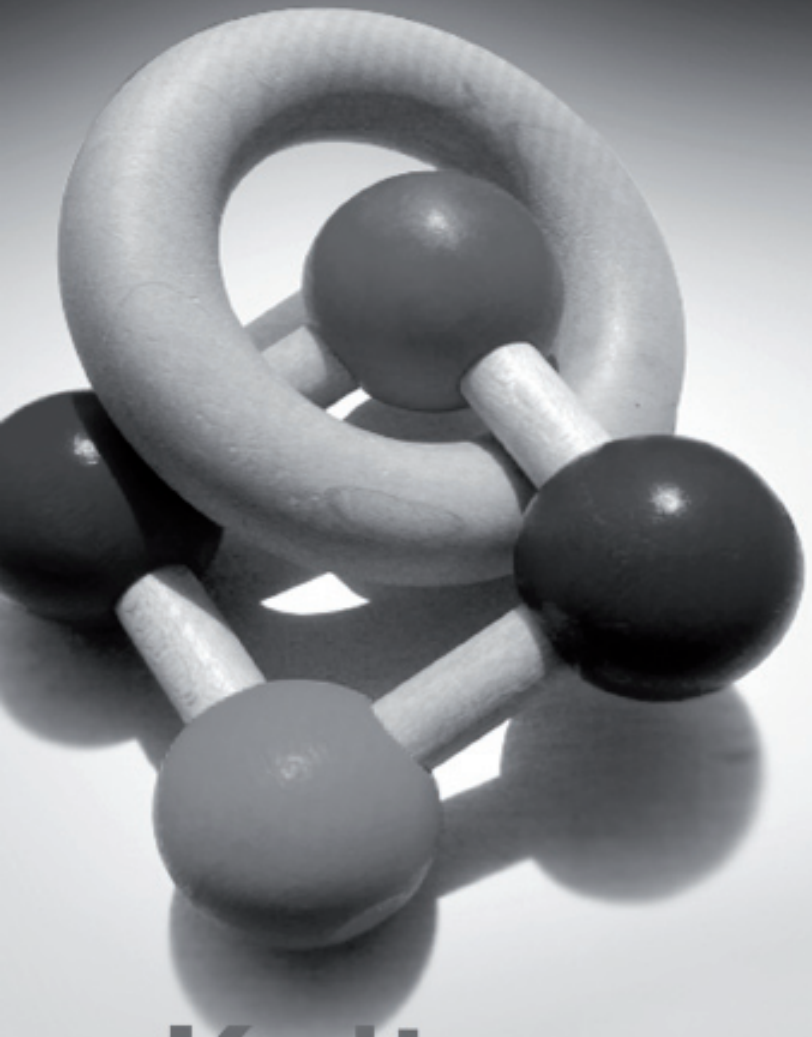
HUBERT SCHATZ (* 1960)
„Naturgeister und Apokalypse„ (1999/01) handkolorierte Lithographie - Format 65x50 auf ECUS-Büttenpapier
€ 176,00 / 138,00*

URSULA WITZANY (* 1970)
„Aus dem Meer geboren„ (2002) handkolorierter Siebdruck - Format 32x50,5 auf Modellbaukarton
€ 176,00 / 138,00*

GERHARD BRANDL
(* 1958) „Unterfläche„ (2004) vergrößerte Scans- Format 33x59 cm auf hochwertigem Papier
€ 120,00 / 100,00*



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz



Arbeitsjahr 2008/2009

Kultur- und Kreativmanagement

Zertifikatslehrgang

Start: 23. Oktober 2008,
Infoabende 11.9.2008 und 1.10.2008, 18 Uhr, Wissensturm

Wir beraten Sie gerne:
Mag. Elke Schildberger: e-mail: elke.schildberger@mag.linz.at, Tel: 0732/7070-4341
Dr. Dagmar Krenmayr: e-mail: dagmar.krenmayr@mag.linz.at, Tel: 0732/7070-4340

Wissensturm
Volkshochschule

LINZ Eine Stadt lebt auf

bezahlte Anzeige

ARS ELECTRONICA

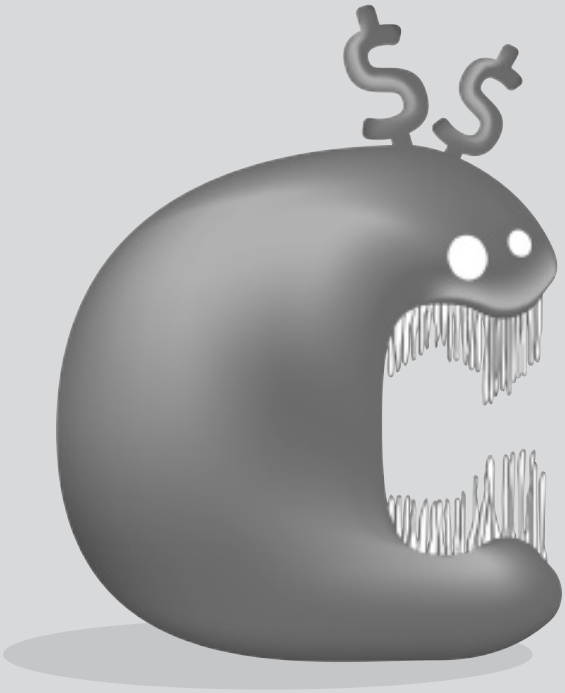
Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft

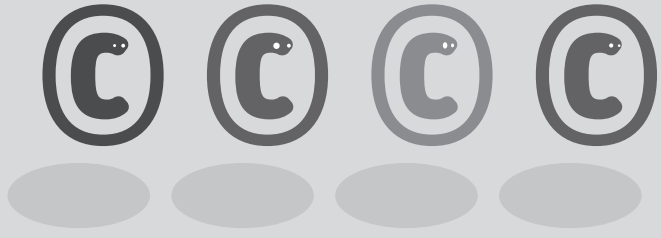
Linz, Do 4.-Di 9. September 2008

www.aec.at/culturaleconomy

A NEW CULTURAL ECONOMY

Wenn Eigentum an seine Grenzen stößt





bezahlte Anzeige

ARS ELECTRONICA · BRUCKNER HAUS · OK · ORF OÖ OBERÖSTERREICH

die Kupfzeitung
Kulturplattform OÖ *Nr.126 Juli 08*

0-9 **0816** Gmunden • **4 Frauen fahren fort** Linz • **4840 Kulturakzente** Vöcklabruck • A **AKKU** Steyr • **Aktion K** Gmunden • **Akzent** Altenberg • **Alte Schule** Gutau • **Altes Kino** St. Florian • **Arge Granit** Ottensheim • **Autonomes Frauenzentrum** Linz • B **Backwood Association** Weitersfelden • C **Contrust** Linz • **Countdown** Prambachkirchen • **Cult** Waldzell • D **Der Keller** Bad Ischl • **Die Hupfauer** Mönchdorf • **Dikd** Linz • **DNS** Linz • F **FIFTITU%** Linz • **Filmclub** Schwanenstadt • **FM 5** Bad Kreuzen • **Frauenforum Salzkammergut** Ebensee • **Frauentreffpunkt** Rohrbach • **Freies Radio Salzkammergut** Bad Ischl • **Frikulum** Weyer • **Funkenflug** Micheldorf • G **Gallnsteine** Gallneukirchen • **Gegenlicht** Haibach • **Gruppe 02** Lambach • **GUK** Ungenach • **Guten Morgen** Vorchdorf • H **HOFIS** Hofkirchen i. Mkr • **HOKUS** Hofkirchen i. Mkr • I **IFEK** Linz • **Infoladen** Wels • **INOK** Kirchdorf • **Insel** Scharnstein • J **Jazzatelier** Ulrichsberg • **Jazzfreunde** Bad Ischl • **JO** Ottensheim • **Justasirisdid** Unterweitersdorf • **Juz Bauhof** Pettenbach • K **K 565** Alberndorf • **KAPU** Linz • **KaV** Vöcklamarkt• **Ketani** Linz • **KIK - Kunst Im Keller** Ried i. Innkreis • **KIKAS** Aigen Schlägl • **Kino** Ebensee • **Kipf`l** Steinerkirchen • **Klärwerk** Schlierbach • **KUBA** Eferding • **KUlWA** Walding• **Kulimu** Frankenburg • **Kultas** Schwertberg • **Kultur im Gugg** Braunau • **Kulturbüro** Wels • **Kulturcafe** Pichl • **Kulturella** Ottnang • **Kulturgut Höribachhof** St. Lorenz a. Mondsee • **Kulturinitiative** Bad Zell • **Kulturinstitut der Uni Linz** Linz • **Kulturkreis** Pettenbach • **Kulturprojekt Sauwald** Schärding • **Kum-pam** Linz • **Kunst & Kultur** Raab • **Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes** Gallneukirchen • **Kunst-dünger** Gampern • **Kunterbunt-kulturbunt** Hallstatt • **Kurzum** Riedau • **KV Dezibel** Vorchdorf • **KV Willy Linz**• L **Landstrich** Brunnenthal • **Linzer Frühling** Linz • **Literaturnetzwerk** Ried i. Innkreis • **Local-Bühne** Freistadt• M **Maiz** Linz • **Medea** Linz • **Medio²** Kronstorf • **Meta Morf.x** St. Pantaleon • **Miriam** Linz • **Musik-Kulturclub** Lembach • N **Noise Art** Wels • O **Openair** Ottensheim • P **Pangea** Linz • **Programmkino** Wels • Q **QujOchÖ** Linz • R **Radio FRO** Linz • **Radio SPACEfemFM** Linz • **Ramlwirt** Neumarkt • **RÖDA** Steyr • S **Saum** Langenstein • **Schräge Vögel** Linz • **Social Impact** Linz • **Sozialforum Freiwerk** Timelkam • **Spielraum** Gaspoltshofen • **Sunnseitn** Feldkirchen • T **TCM** Kirchham • **Textile Kultur** Haslach • **TOOL** Ried i. Innkreis • **Treffpunkt Georgia** St. Georgen i. Innkreis • **Tribüne** St. Georgen a.d.Gusen • U **Umut** Linz •V **Verein Begegnung** Linz • W **Waschaecht** Wels • **Werkstatt Frieden & Solidarität** Linz • **Woast** Wartberg a.d.Aist • Z **Zach Records** Linz • **Zeit-kultur-raum** Enns

Zeitung Nr.126/Juli 2008
Kulturplattform OÖ,
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
P.b.b.: Sponsoring Post GZ 02Z030447 S
Verlagspostamt: 4020 Linz; DVR: 0808041

IG Kultur Österreich
servus.at
KULTUR LAND OBERÖSTERREICH